

Die Feste und Opfer für die Anbetung des Vaters und unsere Umwandlung

Kurzkonferenz in Stuttgart-Vaihingen im Oktober 2016

www.himmlisches-jerusalem.de
info@himmlisches-jerusalem.de

Inhalt

Der ewige Plan Gottes für alle Menschen	3
Die wahre Anbetung nach der Heiligen Schrift	11
Die sieben Feste des Herrn – ein Überblick	18
Gottes Anliegen – nicht mit leeren Händen vor seinem Angesicht erscheinen	35
Die fünf Hauptopfer und ihre Erfüllung in Jesus Christus	42
Gliederung mit Bibelversen	52

Der ewige Plan Gottes für alle Menschen

Verse: 1.Petrus 1:23 - 2:9

Wir danken dem Herrn für die vor uns liegende Konferenz. Wir spüren, dass Gott eine Last hat, zu uns zu reden – vor allem über das, was sein Wille in der heutigen Zeit ist. Die Bibel zeigt uns, dass Gott in jedem Zeitalter etwas Besonderes mit seinem Volk vorgehabt hat. Das gilt umso mehr für uns, die wir am Ende dieses Zeitalters leben. Ich denke, dass die meisten von uns in den letzten Jahren mehr und mehr das Empfinden hatten, dass der Herr bald zurückkommt. Es ist sogar gut möglich, dass Jesus Christus zu unserer Lebzeit zurückkommt. Welch ein gewaltiges, einschneidendes Ereignis wird das sein! Aber wir wissen auch, dass der Tag, an dem Jesus zurückkommen wird, für die, die nicht darauf vorbereitet sind, alles andere als erfreulich sein wird. Und das gilt nicht nur für Menschen, die ungläubig sind, sondern auch für uns Christen. Gottes Wort zeigt uns klar, dass wir Christen uns auf die Wiederkunft des Herrn gründlich vorbereiten müssen. Es genügt nicht, nur an den Herrn zu glauben. Viele Christen meinen, dass wir, nachdem wir den Herrn aufgenommen haben und gerettet worden sind, eines Tages entrückt werden und alles herrlich sein wird. So ist es aber nicht, sondern Gott möchte, dass wir uns vorbereiten. Ich glaube, es gibt in dieser Zeit keine wichtigere Aufgabe für uns zu tun.

In der Gliederung für dieses Wochenende (am Ende des Heftes) kommen wir jetzt zu der Überschrift „*Gottes Plan für alle Menschen*“. Es ist wichtig zu sehen, dass Gott einen Plan für alle Menschen hat. Wir sind nicht dazu geschaffen, um hier auf der Erde irgendetwas zu tun und unser Leben nach unseren eigenen Vorstellungen zu führen. Gott schuf uns mit einer bestimmten Absicht, und darauf müssen besonders wir Gläubigen heute achten. Gott hat eine ganz klare Vorstellung davon, was er mit uns erreichen möchte. Wir haben den Abschnitt im ersten Brief des Petrus, Kapitel eins und zwei, als Einstieg in das Wochenende gewählt, weil er einen kompakten Überblick über Gottes Plan gibt. Ich schätze so sehr die letzten drei Verse aus dem ersten Kapitel, die uns zeigen, wie wichtig und wertvoll das Wort Gottes ist. Wir sind nicht hier, um unsere Meinungen auszutauschen oder darüber zu diskutieren, wie du es siehst und wie ich es sehe. Nein, sondern wir wollen sehen, wie Gott es sieht. Deshalb ist es gut, wenn wir uns völlig auf das Wort Gottes reduzieren.

Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit

Was hier steht, ist sehr ernüchternd: Alles Fleisch ist wie Gras. Das umfasst auch unser Denken, unsere Meinung usw. Es ist wie Gras, es wird alles vergehen. Wir Menschen sind so vergänglich. Vor allem was wir denken und sagen ist so vergänglich. Manchmal ändert sich unser Denken von einem Tag auf den anderen. Was wir heute für gut und richtig halten, das verwerfen wir morgen. Was wir Menschen denken und sagen, das ist wirklich wie Gras. Petrus sagt hier: „... *das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen*“ (1.Petr. 1:24b). Doch im nächsten Vers lesen wir: „*aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit*“ (V. 25). Daher sollten wir uns wirklich ganz auf das Wort Gottes konzentrieren. Es ist nicht nur zu unserer Information geschrieben, sondern es soll uns vor allem Leben geben. Darüber hinaus soll es uns zeigen, was Gott tun will und was ewig bleibt.

Der Vers 23, mit dem wir gerade begonnen haben, beschreibt den ersten Schritt im Plan Gottes. Gott möchte, dass alle Menschen wiedergeboren und gerettet werden und zur vollen Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das gilt für jeden Menschen, weil jeder Mensch von Geburt an ein Sünder und durch die Sünde von Gott getrennt ist. Deshalb braucht auch jeder Mensch diese grundlegende Errettung, die wir als das Evangelium verkündigen sollen. Wir selbst, die wir heute hier versammelt sind, haben das lebendige und bleibende Wort Gottes gehört, es angenommen und wurden gerettet (V. 25). Das war die Gnade des Herrn und nicht, weil wir besser wären als andere Menschen. Gott war uns gnädig und hat uns ein Herz geschenkt, das bereit war, sein Wort aufzunehmen. Das ist ein Grund, ihm allezeit zu danken. Johannes 1:12 sagt uns: „*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.*“ Das ist gewaltig. Unser Glaube besteht also nicht darin, dass wir eine bestimmte Lehre für richtig halten, sondern dass jetzt Jesus Christus, der Sohn Gottes, in uns wohnt, der uns lebendig gemacht und errettet hat.

Alles Negative ablegen

So wunderbar diese Tatsache auch ist, dass wir von der Gottferne und der ewigen Verdammnis errettet sind, müssen wir dennoch sagen, dass Gottes Plan bei der anfänglichen Errettung nicht aufhört. Das große

Problem im Christentum heute ist, dass viele Gläubige bei diesem ersten Punkt stehenbleiben. Doch Gott sagt uns durch Petrus: „*So legt nun ab alle Bosheit und alle Falschheit und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden*“ (1.Petr. 2:1). Petrus redet hier nicht zu Ungläubigen, um ihnen zu zeigen, wie schlecht sie sind. Er redet zu den Gläubigen. Vielleicht denken wir: Wir sind wiedergeboren und der Herr hat für unsere Sünden am Kreuz bezahlt, damit ist doch alles in Ordnung. Doch ganz so einfach ist es nicht. Auch als wiedergeborene Christen gibt es noch viele Dinge in unserem Leben, die wir ablegen müssen. Wie kann es sein, dass ein wiedergeborener Christ mit Bosheit, Falschheit, Heuchelei, Neid und sogar übler Nachrede oder Verleumdung zu kämpfen hat? Alle von uns, die schon viele Jahre mit dem Herrn leben, müssen zugeben, dass diese Dinge noch in uns vorhanden sind. Deshalb kommen wir zum zweiten Punkt der Gliederung.

Die fortschreitende Errettung

Die Errettung, die Gott für uns Menschen vorbereitet hat, ist umfassend und betrifft unser ganzes Sein. Als wir den Herrn aufgenommen haben, wurden wir von der ewigen Verdammnis errettet. Diese Errettung ist ewig gültig. Wenn wir ihn einmal aufgenommen haben und wiedergeboren worden sind, dann sind wir Kinder Gottes – das kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Aber was wir durchaus verpassen können, ist die Errettung unserer Seele. Jeder Christ ist trotz seiner Wiedergeburt noch nicht ganz frei von den negativen Dingen, die im obigen Vers genannt werden. Wir haben immer noch böse Gedanken, wir denken oder reden immer noch schlecht über andere Menschen. Wir merken immer wieder, dass Dinge in uns hochkommen, die so verdorben sind. Woher kommt das? Weil wir noch nicht völlig errettet sind. Deshalb ermahnt uns Petrus, diese Dinge abzulegen. Jeder von uns muss solch ein Verlangen haben: „Herr, ich möchte noch mehr Errettung erfahren. Ich möchte in meiner Seele völlig gerettet werden. Herr, rette mich von meinem gefallenen Denken. Rette mich davon, dass ich so oft meinen eigenen Willen tue und nicht deinen.“ Der Herr wird uns sicherlich noch mehr zeigen, wovon wir noch errettet werden müssen. Aber es hängt in einem gewissen Sinn von uns ab, ob wir in diesem Punkt vorangehen wollen. Deshalb muss der Herr diese Gesinnung und diesen Eifer neu in uns erwecken. Es ist egal, wie lange wir schon Christ sind und ob wir das, was wir an diesem Wochenende hören werden, bereits gehört haben.

Der Herr muss unseren Geist jeden Tag neu erwecken, dass wir mit ihm vorangehen wollen. Lasst uns zum Herrn sagen: „Herr, errette mich aufs Völligste!“

Die unverfälschte Milch des Wortes

Auf der positiven Seite schreibt Petrus: *„Und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch diese wachst zur Errettung“* (1.Petr. 2:2). Hier bringt uns Gott zu einem weiteren, wichtigen Punkt: Es geht um geistliches Wachstum und eine fortschreitende Errettung. Das wird umso klarer, wenn wir bedenken, dass wir Kinder Gottes sind. Nachdem ein Kind geboren wurde, ist es das Wichtigste, dass es isst, trinkt und wächst. Das ist auch das, was jeder erwarten würde. Von einem Neugeborenen erwartet man, dass es nach ein paar Wochen anders aussieht als zuvor, d.h. dass es Wachstum und Veränderung gibt. Wenn das nicht passiert, fragt man sich sofort, ob irgendetwas nicht stimmt. Seltsamerweise wundert sich niemand, wenn wir uns als Christen nicht verändern und Jahr für Jahr dieselben bleiben.

In der unverfälschten Milch des Wortes ist alles enthalten, was zum Wachstum nötig ist. Wir brauchen dafür keine theologischen Bücher, Kommentare oder Auslegungen. Petrus sagt: Wachst durch die unverfälschte Milch des Wortes. Nur das, was von Gott kommt, ist unverfälscht. Sobald der Mensch anfängt, hinzuzufügen, zu kommentieren und seine eigenen menschlichen Gedanken hineinzubringen, wird das Wort Gottes verfälscht. Zudem müssen wir erfahren, was Petrus hier in Vers drei sagt: *„Wenn ihr geschmeckt habt, dass der Herr gut ist.“* Die Bibel ist uns von Gott gegeben, um unsere Speise zu sein. Sie ist nicht nur dazu da, um uns viel Wissen zu vermitteln, sondern wir sollen darin Christus essen. Es gibt viele Verse, die das bestätigen. Deshalb redet Petrus hier vom Schmecken. Wie ist es bei uns, wenn wir das Wort Gottes lesen: Schmecken wir etwas dabei, oder haben wir nur etwas verstanden? Wie sollen wir zum Wort kommen? Wie neugeborene Kinder, mit der Haltung: „Herr, ich möchte dich essen! Ich möchte wachsen und nicht so bleiben wie ich bin.“

In Hebräer 5:12 spricht Paulus zu solchen, die schon lange gläubig sind: *„Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürft ihr wiederum, dass man euch lehrt, was die Anfangsgründe der Aussprüche Got-*

tes sind, und seid solche geworden, die Milch und nicht feste Speise brauchen.“ Paulus war sichtlich enttäuscht und hatte mehr geistliches Wachstum von ihnen erwartet. Er stellte fest, dass sie solche geworden waren, die Milch und nicht feste Speise brauchen. Anstatt geistlich zu wachsen, waren sie stehengeblieben. Je mehr ein Mensch wächst, desto mehr Hunger hat er nach fester Speise. Dann gibt es wiederum mehr Wachstum und Fortschritt. Und je mehr wir als Gläubige den Herrn essen und dadurch im Leben wachsen, desto mehr kann er uns auch erretten. Petrus spricht vom Wachsen zur Errettung durch die unverfälschte Milch des Wortes. Dafür brauchen wir auch das, wovon der Herr Jesus in Matthäus 5:3 gesprochen hat: *„Selig sind die Armen im Geist.“* Lasst uns den Herrn bitten, uns eine solche Bedürftigkeit zu schenken, einen Hunger und einen Durst, ihn im Wort zu essen. Wir dürfen nicht denken, dass wir schon genug gegessen hätten. Der Vater ist nicht mit kleinen Kindern zufrieden, sondern möchte durch Jesus Christus erwachsene Söhne aus uns machen.

Gott braucht Christen auf der Erde, die geistlich wachsen und zur Reife kommen. In Hebräer 6:1 heißt es: *„Darum wollen wir vom Wort des Anfangs über den Christus wegkommen und uns zur Reife bringen lassen.“* Das ist wirklich ein erstaunliches Wort. Der Schreiber ermutigt die Gläubigen, vom Wort des Anfangs wegzukommen. Nicht weil das Wort des Anfangs nicht mehr wichtig oder falsch wäre. Nein, das Wort am Anfang war gut, aber es gibt noch viel mehr.

Zum geistlichen Haus aufgebaut

Kommen wir zurück zum zweiten Kapitel des ersten Petrusbriefes. In Vers vier geht es nun nicht mehr nur um die Speise, sondern darum, dass wir zum Herrn als zu einem lebendigen Stein kommen. Der Herr ist nicht nur unser Erretter und Ernährer, er ist auch der lebendige Stein. In Vers fünf steht weiter: *„Werdet auch ihr aufgebaut als lebendige Steine zum geistlichen Haus.“* Jetzt sehen wir einen weiteren Schritt in Gottes Plan mit uns Gläubigen: Er möchte uns aufbauen. Aber diese Erfahrung des Aufbaus können wir nur machen, wenn wir lernen, zum Herrn als zu einem lebendigen Stein zu kommen. In den ersten drei Versen von 1. Petrus 2 ging es darum, dass wir ablegen, ernährt und errettet werden. Jetzt, ab Vers vier, geht es um Gottes Anliegen, um das, was Gott haben möchte. Er möchte mit uns Gläubigen etwas Solides aufbauen und hat

uns dafür Christus als den lebendigen Stein gegeben. Wahrscheinlich haben wir nicht die Gewohnheit, zu ihm zu sagen: „Herr, ich komme jetzt zu dir als zu einem Stein.“ So haben wir vermutlich selten gebetet. Aber wir können heute anfangen, so zu beten und den Herrn so kennenzulernen. Denn der Herr als der lebendige Stein möchte uns aufbauen.

Gott möchte nicht, dass wir Einzelchristen bleiben und jeder für sich irgendwie wächst und gerettet wird. Er möchte uns zu einem geistlichen Haus aufbauen. Das Haus, das Gott mit uns bauen möchte, ist nicht ein physisches Gebäude, wie etwa eine hohe Kirche oder eine große Halle, in der wir uns versammeln. Vielmehr geht es um ein geistliches Haus, einen heiligen Tempel in dem Herrn, wie es in Epheser 2:21-22 geschrieben steht: *„In welchem der ganze Bau zusammengefügt wird und wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, in welchem auch ihr zusammen aufgebaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“* Gott möchte uns alle zusammen aufbauen zu seiner Wohnung. Was macht man in einer Wohnung? Man wohnt darin, und in der Wohnung Gottes wohnt Gott. Das ist gewaltig: Gott möchte uns zu einem Haus aufbauen, in dem er mitten unter uns wohnen kann.

Hier ist wieder unsere Mitarbeit gefragt. Gott wird uns nicht zwingen, aufgebaut zu werden. Wenn ich nicht will, dann werde ich auch nicht aufgebaut. Deshalb wird uns im ersten Petrusbrief gesagt: *„... zu ihm kommt ...“*. Das ist mein Anteil. Ich muss zum Herrn kommen als zu einem lebendigen Stein, und ich muss bereit sein, mich mit den Geschwistern aufbauen zu lassen. In gleicher Weise zeigt uns Paulus in 1.Korinther 3:16: *„Wisst ihr nicht, dass ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“* Die Schrift verwendet für diesen Bau verschiedene Begriffe: Wohnung, Haus, Tempel und die Stadt des lebendigen Gottes. Wichtig ist: Gott möchte etwas aufbauen. Wenn wir mit dem Herrn vorangehen wollen, müssen wir uns um sein Anliegen kümmern.

Gott kann uns allerdings nicht so aufbauen, wie wir sind. Daher brauchen wir Errettung, Umwandlung und Wachstum. Die Steine müssen zusammenpassen. Wenn wir aber in unserem alten Menschen miteinander umgehen, kommt der Aufbau sehr schnell zum Erliegen. Das haben wir schon erlebt. Wir mögen zwar alle wiedergeborene Christen sein, und solange wir uns noch nicht so gut kennen, verstehen wir uns auch ganz

gut. Aber wenn wir längere Zeit miteinander verbringen, merken wir bald, dass der Herr uns in vielen Bereichen noch behandeln und verändern muss.

Eine heilige Priesterschaft

Gott möchte ein geistliches Haus mit uns bauen. Und was geschieht in diesem Haus? Petrus gibt uns in 1.Petrus 2:5b die Antwort: „... *als lebendige Steine zum geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.*“ Die Bibel zeigt sehr deutlich, dass es von Anfang an Gottes Absicht war, dass alle Gläubigen seine Priester sein sollen, die ihm dienen. Schon in 2.Mose 19:6 ließ Gott dem Volk Israel sagen: „*Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.*“ Das war kurz nachdem Gott sie aus Ägypten herausgeführt hatte. Gott wollte ihnen gleich zu Beginn zu verstehen geben: Ihr seid nun froh, dass ihr aus Ägypten herausgekommen seid. Aber ihr sollt wissen, dass ich euch zu Königen und Priestern machen will. Obwohl die meisten Israeliten durch Ungehorsam und Untreue Gott gegenüber ihre Bestimmung verfehlt haben, hat sich der Vorsatz Gottes mit seinem Volk nie geändert.

Da wir durch den Glauben an Jesus Christus zu Gottes Volk gehören, gilt auch für uns diese wunderbare Bestimmung: „*Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat mit seinem Blut und uns zu einem Königreich gemacht hat, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit*“ (Offb. 1:5-6). In Offenbarung 5:10 wird diese Verheißung noch erweitert: „... *und sie werden herrschen auf Erden.*“ Ist das nicht gewaltig? Gott hat uns Gläubige dazu bestimmt, seine Priester zu sein und mit ihm auf der Erde zu herrschen.

Wenn der Herr Jesus zurückkommt, dann beginnt ein neues Zeitalter. Die Bibel nennt dieses Zeitalter das 1000jährige Reich. In diesem Reich wird der Herr Jesus Christus zusammen mit den treuen Gläubigen regieren. Dann werden Friede und Gerechtigkeit auf der Erde herrschen, und in dieser Zeit wird Satan gebunden sein. Da Christus im 1000jährigen Reich nicht alleine, sondern zusammen mit uns regieren möchte, benötigen wir dafür noch eine bestimmte Vorbereitung. Wie wir gesehen haben, ist unsere Wiedergeburt erst der Anfang. Die notwendigen weiteren Schritte wollen wir an diesem Wochenende betrachten. Die entscheidenden

de Frage ist: Wie können wir dahin gelangen, Gott priesterlich zu dienen und eines Tages mit Jesus Christus über die Erde zu herrschen? Es lohnt sich, darüber nachzudenken, zu beten und mit dem Herrn darüber zu sprechen. Diese Berufung ist gewaltig und wird von Petrus mit starken Worten bekräftigt: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk zum Eigentum“* (1.Petr. 2:9). Die Bezeichnung *Könige und Priester* durchzieht die ganze Heilige Schrift, vom ersten Buch Mose bis zum Buch der Offenbarung. Jeder von uns ist berufen, ein König und Priester für Gott zu sein. Gleichzeitig sind wir eine heilige Nation, ein Volk, das völlig für Gott abgesondert ist. Wir gehören nicht mehr uns selbst. Wir gehören jetzt dem Herrn. Er möchte uns zu einem Volk machen, das sein persönliches Eigentum und ganz für ihn da ist. Dafür hat er uns aus der Gewalt der Finsternis errettet und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt (siehe Kol. 1:13). Lobe den Herrn!

C.B.

Die wahre Anbetung nach der heiligen Schrift

In dieser Zeit wollen wir zunächst einen Überblick darüber gewinnen, was Gottes Plan ist, und wie er ihn mit uns durchführt. In die Einzelheiten müssen wir dann später noch hineingehen.

Ich möchte noch einmal kurz wiederholen, was wir gehört haben. Der erste Punkt der Gliederung lautet: „*Gottes Plan für alle Menschen*“. Wir müssen erkennen, dass es in unserem Leben mit Gott einen Fortschritt geben muss. Es ist nicht ausreichend, dass wir nur glauben und getauft sind. Da Gott einen Plan, ein Ziel mit uns verfolgt, muss in unserem Christenleben ein Wachstum erkennbar sein. Wir haben vorher über Kinder geredet. Kinder sind sehr ichbezogen. Wenn sie Hunger haben, dann schreien sie rücksichtslos. Wenn sie irgendetwas wollen, schreien sie einfach. Sie sind vollkommen selbstzentriert. Aber wenn sie älter werden, ändert sich ihre Gesinnung und sie lernen, auch zu erkennen, was andere möchten.

Und so muss es in unserem Leben mit Gott auch sein. Es geht nicht nur um unsere Bedürfnisse. Wenn wir zur Reife kommen, erkennen wir auch, was Gottes Herzenswunsch ist. Wenn wir uns nur um uns selbst kümmern, machen wir die Erfahrung, dass wir uns im Kreis drehen und nicht vorankommen. Erst wenn wir anfangen, Gott zu fragen, was er möchte und was sein Wille und Plan ist, kommen wir über das anfängliche Kindheitsstadium hinaus. Er möchte uns zu erwachsenen Söhnen machen, die verstehen, was sein Wille ist. Deshalb wiederhole ich nochmals Hebräer 6:1: „*Darum wollen wir vom Wort des Anfangs über den Christus wegkommen und uns zur Reife bringen lassen; wir wollen nicht abermals das Fundament legen der Buße von toten Werken und des Glaubens an Gott.*“ Wenn wir kein Bewusstsein dafür haben, dass Gott mehr mit uns erreichen will als nur die anfängliche Errettung, könnten wir an diesen Versen Anstoß nehmen. Der Schreiber des Hebräerbriefts möchte nicht, dass sich die Hebräer weiter um sich selbst drehen. Denn sie waren nicht weitergegangen und wollten sogar zum Alten Bund zurückkehren. Auch bei uns besteht die Gefahr, dass wir bei der anfänglichen Errettung stehenbleiben.

Eine heilige Priesterschaft

Jetzt wollen wir sehen, was es bedeutet, zu einem geistlichen Haus und einer heiligen Priesterschaft aufgebaut zu werden. In seinem ersten Brief sagt uns Petrus in Kapitel zwei, Vers fünf: *„Und werdet auch ihr aufgebaut als lebendige Steine zum geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus“*. Wie oft haben wir diesen Vers schon gelesen! Und weil wir ihn nicht völlig verstehen, überspringen wir ihn einfach. Aber Gott möchte uns in den folgenden Versen vier bis neun, in denen er von lebendigen Steinen, dem geistlichen Haus, einer heiligen Priesterschaft und geistlichen Opfern spricht, noch mehr zeigen. Das wollen wir alles verstehen und ergreifen.

Bevor wir jetzt weitergehen, möchten wir kurz Johannes 4:23-24 lesen, wo der Herr zu der samaritanischen Frau sagte: *„Aber es kommt eine Stunde und ist schon jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Denn der Vater sucht solche, die ihn so anbeten. Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“* Wir können auch sagen: im Geist und in der Wirklichkeit. Der Vater sucht solche, die ihn so anbeten. Zuvor hatte die Samariterin mit dem Herrn argumentiert: Wir beten hier an und ihr betet dort an. Es gab also zwei Auffassungen. Die Juden sagten: Jerusalem ist der wahre Ort der Anbetung. Die Samariter hatten einen anderen Ort der Anbetung. Aber der Herr erklärte ihr: es kommt eine Stunde und ist schon jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Die wahre Anbetung ist heute, und zwar im Geist und mit der Wirklichkeit. Was haben die Verse in 1.Petrus 2:5 damit zu tun? Petrus hat gesagt, wir sollen aufgebaut werden zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer. Warum bringen wir diese Verse zusammen mit denen, die der Herr zu der samaritanischen Frau sagte: *„der Vater sucht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“* (V. 23b)? Wir brauchen die ganze Schrift, um zu verstehen, was es bedeutet, wenn Jesus über Anbetung redet. Was bedeutet es, wenn Petrus über Opfer redet? Dies ist ein wichtiger Punkt, den ich gerne heute Morgen klarstellen möchte, bevor wir weitergehen.

Die ganze Schrift ist gottgehaucht

Die Trennung der Bibel in das Alte Testament und das Neue Testament ist irreführend, weil dadurch der Eindruck entsteht, dass das Alte Testament alt sei und man es deshalb nicht mehr benötige. Die Bibel ist ein zusammenhängendes Werk und offenbart von 1.Mose bis Offenbarung Gottes ganzen Willen. Natürlich gibt es einen Neuen und einen Alten Bund. Der Alte Bund zeigt, wie Gott zur damaligen Zeit mit seinem Volk umgegangen ist, nämlich nach seinem Gesetz. Der Neue Bund wurde durch Jesus Christus eingesetzt und zeigt, dass Gott heute mit uns gemäß der Gnade handelt. Damals hat er den Israeliten durch Mose sein Gesetz und viele Vorschriften gegeben, und Gott verlangte von seinem Volk, dass sie das einhielten. Aber heute möchte er sein Gesetz durch den Heiligen Geist in unser Herz schreiben. Das ist der Neue Bund. Wir müssen also zwischen dem Alten Bund und dem Neuen Bund unterscheiden. Die ganze Schrift bleibt gültig und muss erfüllt werden: „*Die ganze Schrift ist gottgehaucht und nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit*“ (2.Tim. 3:16). Wenn wir nur das Neue Testament als Grundlage haben, dann haben wir kein Verständnis für die Art und Weise, wie Gott seinen Vorsatz mit uns umsetzen möchte. Das ist der grundlegende Fehler, der im ganzen Christentum gemacht wird. Wenn man das Alte vom Neuen Testament trennt, kann man Gottes Willen und Plan nicht mehr verstehen. Deshalb darf nichts von der ganzen Heiligen Schrift weggetan werden.

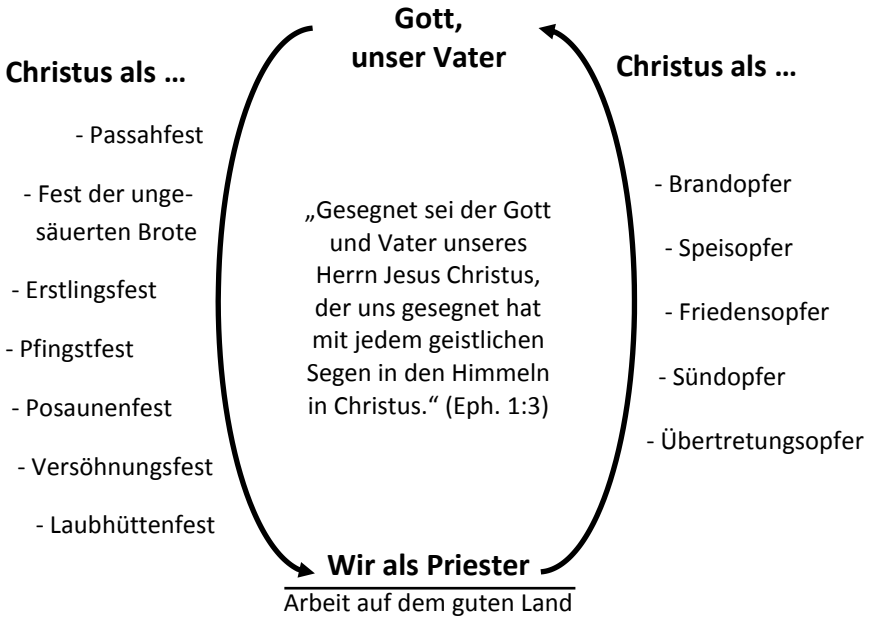
Der Alte Bund hat damals nichts zur Vollendung gebracht, weil die Menschen im Fleisch schwach waren. Deswegen ist Jesus Christus zum Geist geworden und in uns hineingekommen und gibt uns nun die Kraft, Gottes Willen zu vollbringen. Das heißt, was Gott möchte, hat sich nicht geändert, aber wie er es ausführt, hat sich geändert. Wir müssen diesen Unterschied sehr klar sehen.

Die Opfer

Was hat nun die wahre Anbetung mit den Opfern zu tun? Wir sehen, dass die Bibel diese beiden Dinge zusammenbringt. Anbetung und Gebet kann man nicht gleichsetzen. Die wahre Anbetung bedeutet nicht, dass ich auf meine Knie gehe und bete. Anbetung heißt, dass wir Gott die Opfer darbringen. Die ganze Schrift zeigt uns: Immer wenn die Menschen

angebetet haben, haben sie Gott Opfer dargebracht. Und das ist es, was Gott haben möchte. Schon Kain und Abel haben Gott angebetet, indem sie Gott Opfer brachten. Das ganze dritte Buch Mose redet über die Ordnung der Anbetung und die Dienste der Priester. In fast allen Büchern der Heiligen Schrift sehen wir, wie die Israeliten Gott durch Opfer angebetet haben.

Aus diesem Grund ist es auch nicht verwunderlich, dass bei der Unterredung zwischen dem Herrn und der samaritanischen Frau die Anbetung zur Sprache kam. Daraufhin hat der Herr Jesus zu ihr gesagt: „*Es kommt eine Stunde und ist schon jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden*“ (V. 23a). Gott zeigt uns: Er möchte angebetet werden. Aber damals war es noch nicht die wahre Anbetung. Erst als der Herr kam, begann die wahre Anbetung, nämlich im Geist und in der Wirklichkeit. Das ist eine gewaltige Änderung. Deshalb hat uns Petrus in seinem ersten Brief, Kapitel zwei, Vers fünf aufgefordert, geistliche Opfer zu opfern. Damals haben die Israeliten Gott angebetet, indem sie Tiere geopfert haben. Aber die Tiere sind nicht die Wirklichkeit. Sie sind nur Bilder von dem, was Gott haben möchte. Christus ist die Wirklichkeit aller Tieropfer. Als Johannes der Täufer Jesus gesehen hat, sprach er: „*Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!*“ (Joh. 1: 29). Anbetung bedeutet, dass wir Gott Opfer bringen. Aber wir opfern keine Tiere mehr, sondern wir opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. Wenn wir Gott als Priester dienen, hat das zur Folge, dass wir zur Reife kommen und dass wir erwachsen werden. Gott möchte diese wahre Anbetung haben. Das möchten wir an diesem Wochenende noch mehr sehen. Die ganze Bibel redet von der wahren Anbetung, sie redet davon, dass Gott seine Feueropferspeise bekommt, indem wir ihn durch die geistlichen Opfer anbeten.



Ich möchte jetzt ganz kurz skizzieren, was die Schrift über Anbetung sagt. Diese Skizze wird uns das ganze Wochenende begleiten. Wir werden anhand dieser Skizze in einzelne Details hineingehen. Gott ist das Zentrum und steht an erster Stelle. Die ganze Heilige Schrift ist wichtig und für uns maßgebend. Damals hat Gott das Volk Israel für sich erwählt und aus Ägypten herausgerettet, mit der Absicht, dass sie Gott ein Fest in der Wüste halten sollten. Natürlich wollte er sie auch in ein gutes Land bringen, dort bei ihnen wohnen, ihr Gott sein und von ihnen angebetet werden.

Die Feste – von Gott für uns bereitet

Gott hat uns aus Ägypten, aus der Hand des Pharaos, befreit, und möchte nun, dass wir ihm Feste feiern. Das machen wir jeden Sonntag am Tisch des Herrn. Wir feiern ein Fest, ein wahres Fest. Und wer ist unser Fest? Christus ist unser Fest. Gott hat uns Christus als unser Fest gegeben. Wenn wir am Sonntag am Tisch des Herrn das Brot essen und den Wein trinken, sollen wir genau wissen, was wir da tun. Wenn ich am Sonntag das Brot esse, dann soll es für mich eine Wirklichkeit, eine Erinnerung

sein, dass ich den Herrn während der Woche als mein ungesäuertes Brot erfahren habe. Er ist mein Fest geworden. Es gibt sieben Feste, die uns Christus in seinem ganzen Reichtum und seiner ganzen Fülle zeigen. Christus ist uns gegeben, damit wir ihn in uns aufnehmen, in Anspruch nehmen und ihn feiern. Was diese sieben Feste alles beinhalten, werden wir in den weiteren Versammlungen sehen.

Die Opfer – von uns für Gott bereitet

Nachdem das Volk im guten Land angekommen war, stellten sie fest, dass dieses Land sehr gut war. Aber es musste zunächst besät und bewässert werden, damit sie einen reichen Ertrag ernten konnten. All das war für den Genuss und die Vermehrung des Volkes. Aber 10%, das Beste der Ernte, sagte Gott, sollen sie dreimal im Jahr nach Jerusalem bringen und ihn damit anbeten. Diese 10% vom Ertrag, die wir Gott darbringen, das sind die Opfer. Damals waren es Feldfrüchte und Tiere. All das war der Ertrag des guten Landes, und das Beste davon sollten sie nach Jerusalem bringen und Gott damit anbeten, das heißt, ihm opfern.

So ist es auch heute bei uns. Gott hat uns Christus gegeben, und indem wir auf Christus arbeiten, gewinnen wir diese Frucht, die einerseits dem Vater als Speise geopfert wird und andererseits uns, die Priester zum Wachsen und zur Reife in Christus bringt. Das ist ein wunderbarer himmlischer Kreislauf, der für Gott und uns sehr wichtig ist. Und das ist die Anbetung, die Gott, unser Vater, von uns, seinen Kindern, haben möchte.

Für unsere Umwandlung

Aber warum möchte Gott das haben? Hat er nicht alles geschaffen? Ihm gehört doch auch alles. Was können wir ihm schon geben? Gott ist sehr weise, und er verfolgt immer noch seinen wunderbaren Plan, den er bei der Erschaffung des Menschen gefasst hat. Er schuf den Menschen in seinem Bilde. Aber wir wissen, dass wir dieses Ebenbild verloren haben. Durch seinen erstgeborenen Sohn, Jesus Christus, will Gott dieses Ebenbild, seine Eigenschaften und sein Wesen, in uns wieder hervorbringen. Er möchte uns innerlich erneuern. Gott hat uns Christus gegeben und indem wir auf ihm als dem guten Land arbeiten, können wir die Früchte des Geistes gewinnen und die besten davon dem Vater als Opfer am

Tisch des Herrn darbringen. Auf diese Weise wachsen wir in Christus und können Stück für Stück erneuert werden. Wir bekommen das Wesen Gottes und werden in sein Bild umgewandelt. Das ist die Weisheit Gottes. Er weiß, wenn wir ihm die Opfer bringen, werden wir umgewandelt in das Bild seines Sohnes. Und das möchte er mit uns erreichen. Er weiß, wenn wir ihm die Opfer nicht bringen, sind wir faul. Das ist auch unsere Erfahrung. Und deswegen sagt er: Ihr sollt mir die Opfer bringen. Und er ermahnt uns, dass wir das auch wirklich tun. In 5.Mose 16:16 kommt das sehr deutlich zum Ausdruck: *„Dreimal im Jahr, soll alles bei dir, was männlich ist, vor dem Herrn, deinem Gott erscheinen an der Stätte, die er erwählen wird. Am Fest der ungesäuerten Brote und am Fest der Wochen und am Fest der Laubhütten. Und man soll nicht mit leeren Händen vor dem Herrn erscheinen. Jeder nach dem, was seine Hand geben kann, nach dem Segen des Herrn deines Gottes, den er dir gegeben hat.“* Das ist ein sehr wichtiges Gebot Gottes. Und er sagt, dass wir es einhalten sollen und dass wir nicht mit leeren Händen zu ihm kommen sollen. Er befiehlt uns sogar, ihr müsst auf dem guten Land arbeiten, welches Christus ist, damit in uns Frucht entsteht, die wir ihm zurückbringen können. Deshalb sagt er: Ihr dürft nicht mit leeren Händen kommen. Und er sagt auch: Ihr dürft es nicht so tun, wie wir es früher getan haben.

Im dritten Buch Mose hat er noch viele weitere Details genannt, die wir beachten sollen. Er wird nicht müde, uns immer wieder zu ermahnen: Ihr sollt es genauso machen, wie ich es euch befohlen habe. Dies ist eine ewig gültige Ordnung, damals wie heute. Da wir heute als Priester dienen möchten, ist es wichtig zu wissen, was wir als Priester zu tun haben. Gott hat eine genaue Vorstellung davon, wie wir ihm als Priester dienen sollen. Er wird nicht etwas von uns verlangen, das wir nicht erfüllen können. Vielmehr wird er uns immer mehr geben, als was er von uns erwartet. Deswegen hat Gott uns sehr unterschiedlich große Opfer bereitgestellt, die wir ihm bringen können. Aber er möchte wenigstens ein kleines Opfer, die Wirklichkeit dessen, was Christus in uns gewirkt hat, haben.

M.K.

Die sieben Feste des Herrn – ein Überblick

In dieser Versammlung wollen wir über die Feste sprechen. Sie sind uns von Gott, unserem Vater, gegeben, damit wir Christus darin sehen und uns an dem Reichtum, der uns darin geschenkt ist, erfreuen. Gott hat seinem Volk Israel geboten, dass sie ihm drei Mal im Jahr ein Fest feiern sollten. Dazu lesen wir die Verse in 5.Mose 16:14-15: *„Du sollst dich an deinem Fest freuen, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und der Levit und der Fremde und die Waise und die Witwe, die in deinen Toren wohnen. Sieben Tage sollst du für den Herrn, deinen Gott, das Fest feiern, an der Stätte, die der Herr erwählen wird. Denn der Herr, dein Gott, wird dich segnen in all deinem Ertrag und in allem Tun deiner Hände, und du sollst wirklich fröhlich sein.“* Das ist wunderbar. Der Vater wollte, dass sein Volk Israel die Feste feiern und sich vor ihm freuen soll. Und wir hoffen, dass heute Christus unsere Freude ist und wir für ihn neu erweckt und entzündet werden.

Solange das Volk Israel die Feste hielt, hat Gott sie in all ihrem Ertrag und in allem Tun ihrer Hände gesegnet. Sie konnten sich freuen, weil Gott sie reich beschenkt hatte. Genau das möchten wir bei den Festen betonen, dass wir durch Jesus Christus viel Grund zur Freude haben. Wir sind keine bedauernswerten Menschen, die so viel Mühe haben, weil sie ihr altes Leben aufgeben müssen und deshalb so arm dran sind. Im Gegenteil: Wir haben das alte Leben aufgegeben, um ein wunderbares, neues Leben in Christus zu bekommen. Das ist eine große Freude. In Christus hat uns Gott, unser Vater, mit jedem geistlichen Segen gesegnet. Und diesen Segen können wir jetzt durch die Feste ergreifen. Dazu wollen wir jetzt die Festzeiten im Einzelnen betrachten und sehen, wie wir Christus selbst darin gewinnen können. Jesus Christus ist die Erfüllung aller Feste.

Die erste Festzeit

Das Passahfest

Die erste Festzeit im Jahr fand im ersten Monat, dem Monat Abib, statt. Am 14. Tag feierten sie das Passahfest. In 2.Mose 12 wird uns vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten berichtet. Bei der zehnten Plage

sagte Gott, er werde alle Erstgeburt im Land Ägypten töten. Aus diesem Grund sollte das Volk Israel am zehnten Tag ein Lamm nehmen und es vier Tage lang prüfen, ob es wirklich fehlerfrei ist. Es musste einjährig und makellos sein. Dieses Lamm wurde geschlachtet und sein Blut an die Türpfosten gestrichen. Wenn der Todesengel das Blut an den Türpfosten sah, ist er vorübergegangen und die Erstgeburt in diesem Haus wurde verschont. In dieser Nacht haben sie das Passahlamm gegessen, wobei sie gerüstet waren, um aus Ägypten auszuziehen. Dazu lesen wir in 2.Mose, Kapitel 12, Vers 11: *„So aber sollt ihr es essen: Eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand; und ihr sollt es essen in Hast. Ein Passah für den Herrn ist es.“*

Jesus Christus hat diese Festzeiten in seinem Leben sehr genau beachtet. Das Johannesevangelium berichtet immer wieder, dass Jesus zu den Festzeiten nach Jerusalem ging. In Johannes 12, Vers eins lesen wir: *„Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passah nach Bethanien, wo Lazarus war, den Jesus von den Toten auferweckt hatte.“* Das Passahlamm musste vier Tage geprüft werden. Sechs Tage vor dem Passah kam Jesus nach Bethanien und fünf Tage vorher ist er in Jerusalem angekommen. Er war vier Tage vor seinem Tod in Jerusalem, bevor er dann als Passahlamm geschlachtet wurde. Die Prüfzeit von vier Tagen hat er exakt eingehalten. Religion und Welt, Schriftgelehrte und Pharisäer, die Hohepriester und Pilatus verhörten ihn und konnten ihn weder einer Sünde noch eines Vergehens überführen. Niemand konnte ihm irgendeine Schuld nachweisen. Er hatte alle Prüfungen bestanden und wurde schließlich als das fehlerlose Lamm Gottes gekreuzigt.

Das Lamm Gottes

Nun möchte ich noch auf das Blut eingehen, das die Israeliten an die Türpfosten streichen mussten. Beim Abendmahl spricht Jesus von seinem Blut: *„Er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus, denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele ausgegossen wird zur Vergebung der Sünden“* (Mt. 26:27-28). Aufgrund des Blutes Jesu bekommen wir die Vergebung und Reinigung der Sünden. Wie damals das Blut des Lammes vor dem Todesengel gerettet hat, sodass die Erstgeburt der Israeliten nicht getötet wurde, so bewirkt das Blut Jesu heute die Vergebung unserer Sünden und die Errettung aus der ewigen Verdammnis. Als Johannes der Täufer sagte: *„Siehe das Lamm*

Gottes...“ (Joh. 1:29), wussten die Juden sofort, was gemeint ist. Johannes hat erkannt, dass Jesus das wahre Passahlamm ist. Hebräer 4, Vers 15 zeigt, dass er in allem geprüft wurde, so wie wir. Er ist ein Hohepriester, der mit uns mitfühlen kann. Er war der einzige Mensch auf dieser Erde, der ganz ohne Sünde war.

Die Schrift zeigt auch, dass das Passahfest zwischen den zwei Abenden gehalten wurde, also zwischen Abend und Sonnenuntergang. In den Evangelien sehen wir, dass Jesus zur sechsten Stunde jüdischer Zeitrechnung gekreuzigt wurde und um die neunte Stunde gestorben ist. Die neunte Stunde entspricht 15 Uhr nach unserer Zeitrechnung. Er ist also genau rechtzeitig, zwischen den beiden Abenden, gestorben. Die Schrift macht sehr genaue Angaben, und Jesus hat jedes Detail erfüllt. Zur Zeit der Juden beginnt der Tag nicht um 24 Uhr, sondern schon um 18 Uhr. Das heißt, dass der darauffolgende Sabbat um 18 Uhr anfang. Deshalb sagten die Juden, dass den Gekreuzigten die Beine gebrochen werden sollten, um ihren Tod zu beschleunigen. Somit können ihre Leiber vor 18 Uhr von den Kreuzen genommen werden. Es wäre eine Schande, wenn jemand an diesem Sabbat, welcher ein hochheiliger Sabbat war, am Kreuz hängt. Deshalb ist man zwischen 15 und 18 Uhr zu den Gekreuzigten gegangen, um ihnen die Beine zu brechen. Aber Jesus war schon gestorben. Dadurch wurde auch die nächste Verheißung erfüllt, von der uns Mose in seinem zweiten Buch, Kapitel 12, Vers 46 berichtet: *„In einem Haus soll es gegessen werden. Du sollst nichts von dem Fleisch aus dem Haus bringen und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen.“* Dies ist eine sehr detaillierte Anweisung, die wir in Christus erfüllt sehen. Ihm wurde kein Knochen gebrochen. Er war schon tot und wurde noch vor 18 Uhr begraben. *„Als sie zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten durchbohrte seine Seite mit einem Speer“* (Joh. 19:33-34).

Der Auszug aus Ägypten

Christus ist wirklich die Erfüllung des Passahlammes. Wir haben heute solch ein Passahlamm. Wir glauben nicht nur an ihn und nehmen ihn auf, sondern müssen auch getauft werden. Die Taufe ist ein äußerlicher Auszug. Aus was müssen wir ausziehen? Das Volk Israel ist aus Ägypten ausgezogen. Aus der Sklaverei, aus der Gefangenschaft. Und Gott

hat das Passahfest (und -lamm) eingesetzt, um sie daraus zu befreien. Jesus ist heute unser Weg, um aus allen Gefangenschaften herauszukommen. Wenn wir glauben und getauft werden, können wir erfahren, wie wir aus der Sklaverei dieser Welt herauskommen. Aus allem, was uns hier gefangen nehmen und unser Herz versklaven möchte.

Der äußerliche Auszug ist die Taufe in Jesus Christus hinein. Gleichzeitig muss der Herr uns auch innerlich freimachen. Indem wir Christus essen und in uns aufnehmen, können wir auch innerlich von dieser Welt befreit werden. Er gibt uns die Kraft, die wir brauchen, um nicht in Verstrickungen gefangen zu bleiben. Wenn ich mir Zeit nehme für die Gemeinschaft mit Christus, werde ich nicht in nichtigen Dingen bleiben. Das ist wirklich so: Was ich in mich aufnehme und verdaue, das wirkt eine Veränderung in mir. Wenn ich gute Dinge in mich aufnehme und Christus selbst in mir wohnen lasse, kann ich innerlich aus den Gefangenschaften ausziehen. Das macht mich wirklich frei. Das ist die praktische Erfahrung von Christus als unserem Passahlamm. Gott hat uns dieses Passahlamm gegeben, damit wir gestärkt sind, aus der Gefangenschaft der Welt herauszukommen.

Das Fest der ungesäuerten Brote

Nach der Kreuzigung wurde Jesus begraben. Das nächste Fest im jüdischen Kalender ist das Fest der ungesäuerten Brote. Am 14. des Monats Abib war das Passahfest und direkt am Tag darauf begann das Fest der ungesäuerten Brote, das sieben Tage dauerte. Die Hauptsache bei diesem Fest war: Sie sollten keinen Sauerteig bei sich dulden und ungesäuertes Brot essen (vgl. 2.Mose 23 und 5.Mose 16). *„Und sieben Tage lang soll kein Sauerteig bei dir gesehen werden in deinem ganzen Gebiet. und von dem Fleisch, das du am ersten Tag abends schlachtest, soll nichts über Nacht bleiben bis zum Morgen“* (5.Mose 16:4). Wie hat Jesus dieses Fest in seinem Leben erfüllt?

Die Betonung bei diesem Fest liegt auf dem ungesäuerten Brot und auf der Zahl sieben. Jesus selbst ist das Brot des Lebens. Er sagte von sich: *„Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird gewiss nicht hungern“* (Joh. 6:35). Dieses Brot zeigt sein Leben, wie er als Mensch frei von Sauerteig lebte. Die Bibel bezeichnet Bosheit, Schlechtigkeit und Heuchelei als Sauerteig. Durch die Zahl sieben wird das vollkommene

Leben des Herrn Jesus mit allen seinen menschlichen Tugenden ohne Schlechtigkeit und Heuchelei unterstrichen.

Obwohl der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus sehr wichtig sind, liegt bei den Evangelien der Schwerpunkt auf der ausführlichen Beschreibung seines vollkommenen Wandels, als dem wahren Menschen. Deshalb dauerte das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang. Diese Zahl sieben als einer vollkommenen Zahl zeigt uns auch, dass der Herr uns dieses Brot des Lebens sieben Tage in der Woche zur Speise anbietet, damit wir durch ihn leben können (vgl. Joh. 6:57).

Wenn wir ihn essen, ihn in uns aufnehmen, dann wird uns das verändern. Dann erkennen wir, was nicht von ihm ist, was Sauerteig ist, damit wir es ausfegen können. Außerdem bewirkt dieses Essen, dass seine Menschlichkeit, sein ungesäuertes, unverdorbenes Leben in uns hineinkommt und zum Ausdruck gebracht wird. Das geschieht nicht aus eigener Kraft und Anstrengung, sondern weil wir ihn in uns aufnehmen und so den neuen Menschen anziehen. Ich genieße das Fest der ungesäuerten Brote, weil ich merke, dass mein Menschsein erneuert wird, indem mein Umgang mit meinen Mitmenschen feiner wird und das Empfinden für mein Gegenüber zunimmt. Das ist alles in Christus vorhanden – wir können ihn erfahren und uns darüber freuen. Wir können den alten Menschen, der so grob ist, ablegen und Christus als den neuen Menschen anziehen. Das bringt Freude bei diesem Fest hervor.

Das Erstlingsfest

Man muss 3.Mose, Kapitel 23 mehrmals lesen um zu verstehen, wann das nächste Fest beginnt. „*Und er soll die Garbe vor dem Herrn schwingen ...*“ (V. 12). Wann soll er die Garbe schwingen? – „*am anderen Tag nach dem Sabbat*“ (3.Mose 23:11). Jesus ist an einem Freitag gestorben, der Sabbat ist der Samstag und der andere Tag ist folglich der Sonntag. Deshalb wurde das dritte Fest, das Fest der Erstlinge, am Sonntag gefeiert. Jesus musste also am dritten Tag auferstehen, und das hat er auch erfüllt. Er war den ganzen Samstag im Hades, hat die Schlüssel des Todes und des Hades geholt, seinen Sieg verkündigt und ist dann pünktlich zum Sonntag, dem ersten Tag der Woche, von den Toten auferstanden.

Das ist die Erfüllung des Erstlingsfestes. Warum Erstling? Weil Jesus als Erster aus den Toten auferstanden ist, um nie mehr zu sterben. Er hat sich als Erstling Gott, dem Vater, dargebracht. Nach seiner Auferstehung hatte Jesus eine Begegnung mit Maria. Sie traf Jesus frühmorgens und wollte ihn anrühren. Jesus sagte: „*Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater*“ (Joh. 20:17a). Als Erstling aus den Toten durfte er nicht von Maria berührt werden, sondern musste zuerst zum Vater auffahren. Das ist sehr wichtig. Das zeigt auch die Richtung der Anbetung: sie ist für den Vater. Jesus hat sich dem Vater als Erstling dargebracht, indem er zuerst zum Vater aufgefahren ist. Erst danach konnte man ihn berühren, als zum Beispiel Thomas die Hand in seine Wunden legte.

Jesus hat alles am richtigen Tag, zur richtigen Zeit, gemäß der Schrift erfüllt. Nun zeigt er uns, dass er uns an seinem Leben Anteil nehmen lässt. Römer 6, Verse fünf und sechs sagen: „*Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein, da wir dies wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde unwirksam würde, so dass wir der Sünde nicht mehr als Sklaven dienen*“ (Röm. 6:5-6). Wir haben jetzt Teil an seiner Auferstehung, wir sind nicht im Tod geblieben. Unser alter Mensch wurde mit Jesus begraben, und durch das Erstlingsfest haben wir sein Auferstehungsleben bekommen. Bei diesem Fest schenkt der Herr uns die Befreiung von der Sünde, so dass wir nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde leben müssen. Was wir gestorben sind, sind wir der Sünde gestorben und was wir leben, das leben wir jetzt Gott (vgl. Röm. 6:10-11).

Dies sind die ersten drei Feste, die in einem zusammenhängenden Zeitraum gefeiert wurden. Die erste Festzeit besteht also aus:

- dem Passahfest, am 14. Tag im ersten Monat,
- dem Fest der ungesäuerten Brote, vom 15.-21. Tag im ersten Monat,
- und dem Erstlingsfest, am 16. Tag im ersten Monat.

Die erste Festzeit im Monat Abib fängt also am 14. Tag mit dem Passahfest an und geht am 15. Tag mit dem siebentägigen Fest der ungesäuerten Brote weiter. Am 16. Tag wird die Erstlingsgarbe geschwungen, und bis zum 21. Tag wird weiterhin ungesäuertes Brot gegessen. Das ist die

erste Festzeit, die auch Jesus erfüllt hat: zuerst die Kreuzigung, den ganzen darauffolgenden Sabbat war er im Grab und am nächsten Tag ist er auferstanden. Diese Abfolge hat Christus also genau erfüllt.

Die zweite Festzeit

Das Pfingstfest (Wochenfest)

Nun möchte ich auf die zweite Festzeit eingehen. *„Und ihr sollt für euch zählen von dem Tag nach dem Sabbat, von dem Tag, an dem ihr die Garbe fürs Schwingopfer gebracht habt: Es sollen sieben volle Wochen sein. Bis zum andern Tag nach dem siebten Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen. Dann sollt ihr dem HERRN ein neues Speisopfer darbringen“* (3.Mose 23:15-16).

Hier ist eine Zeitspanne von 50 Tagen beschrieben. Wo finden wir dazu eine Entsprechung im Leben Jesu? Nach der Auferstehung des Herrn berichtet uns die Apostelgeschichte in Kapitel eins, Vers drei, was der Herr als Auferstandener auf der Erde getan hat: *„Ihnen hat er sich auch lebendig gezeigt nach seinem Leiden durch viele sichere Beweise, indem er sich 40 Tage unter ihnen sehen ließ und von den Dingen des Reiches Gottes redete.“* Von diesen 50 Tagen hat Jesus also 40 Tage lang mit seinen Jüngern über das Reich Gottes geredet und ist danach in den Himmel aufgefahren. *„Als er dies gesagt hatte, wurde er zusehends emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg“* (Apg. 1:9).

Und was geschah in den verbleibenden 10 Tagen? Dazu lesen wir aus Offenbarung fünf, Verse fünf und sechs: *„Und einer von den Ältesten spricht zu mir: weine nicht. Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen die Schriftrolle und ihre sieben Siegel. Und ich sah in der Mitte des Thrones und der vier lebendigen Wesen und in der Mitte der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet. Das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, ausgesandt über die ganze Erde“*.

Der Herr Jesus wird als der Löwe aus dem Stamm Juda und die Wurzel Davids vorgestellt. Was zeigt diese Aussage über Christus? *„Aus dem*

Stamm Juda“ zeigt seine menschliche Abstammung aus königlichem Geschlecht. Als Gott hat er keinen Stammbaum, aber als Mensch kam Jesus aus dem Stamm Juda. Er war in der Abstammungslinie Davids und dieser war aus dem Stamm Juda. Deshalb wird Jesus im Himmel als Mensch beschrieben, als die Wurzel Davids. Es ist sehr bemerkenswert, dass hier ein Mensch im Himmel und sogar in der Mitte des Thrones zu sehen ist. Ein Mensch auf dem Thron – warum ist das wichtig? Es zeigt Gottes Vorsatz, den er von Anfang der Welt schon gefasst hatte. In 1. Mose eins stellte Gott die Erde wieder her. Er sagte zum Menschen: *„Seid fruchtbar und vermehrt euch, füllt die Erde, macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer, über die Vögel unter den Himmeln und über alle Kriechtiere auf dem Erdboden“* (1.Mose 1:28). Das zeigt, wie wichtig der Mensch in Gottes Augen ist, weil er will, dass der Mensch mit ihm herrscht.

Ein Mensch auf dem Thron

Nur wenn wir das sehen, verstehen wir, warum Gott möchte, dass wir reif werden, um mit Christus im 1000jährigen Reich zu herrschen. Gott möchte den Menschen zur Herrschaft über seine Schöpfung einsetzen. Deshalb musste der Herr Jesus auch als erster Mensch vorausgehen. Nur so kann Paulus sagen, dass er der *„Erstgeborene unter vielen Brüdern sei“* (Röm. 8:29). Nur weil er als Mensch diesen Weg vorausgegangen ist, können auch wir ihm auf diesem Weg folgen. Deshalb ist es wichtig zu sehen, dass Christus jetzt als Mensch im Himmel ist. Er, der gestorben, auferstanden und aufgefahren ist, sitzt jetzt als Mensch auf dem Thron.

Nun wollen wir sehen, was mit Jesus auf dem Thron geschieht. Er ist der einzige, der würdig erfunden wurde, die Siegel zu öffnen. Das hat er in Offenbarung sechs getan. *„Ich sah, wie das Lamm eines der sieben Siegel öffnete, und hörte eines von den vier lebendigen Wesen wie mit einer Donnerstimme sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß hatte einen Bogen und es wurde ihm ein Siegeskranz gegeben, und er zog aus, siegend und um zu siegen“* (Offb. 6:1-2). Der Herr öffnete das erste Siegel und das weiße Pferd zog aus. Das war genau der richtige Zeitpunkt, die zehn fehlenden Tage waren verstrichen. *„Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle am selben Ort zusammen. Und plötzlich geschah vom Himmel ein Brausen, wie wenn ein*

gewaltiger Wind daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten und sie setzten sich auf jeden unter ihnen; und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt“ (Apg. 2:1-4a). Hier hat Gott den Heiligen Geist gesandt. Es war der Tag des Pfingstfestes, als der Heilige Geist ausgegossen wurde. Jetzt konnte das weiße Pferd, das für das siegreiche Evangelium steht, ausziehen, um zu siegen.

Das siegreiche, weiße Pferd

Petrus bezeugte kurze Zeit später: „Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazarener, einen Mann, der von Gott unter euch erwiesen worden ist durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn getan hat in eurer Mitte, wie ihr selbst wisst – diesen, der nach dem festgesetzten Ratschluss und der Vorkenntnis Gottes ausgeliefert wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und getötet; den hat Gott auferweckt, indem er die Wehen des Todes auflöste, da es unmöglich war, dass er von ihm festgehalten wurde“ (Apg. 2:22-24).

Das Evangelium hat seit dem Tag, als es durch Petrus und die anderen Apostel verkündigt wurde, viel Bedrängnis erfahren. Es gab Menschen, die es ausrotten und alle Bibeln beseitigen wollten. Aber niemand konnte das Evangelium auslöschen, es ist und bleibt siegreich. Keiner kann es verbieten und niemand kann seine Wirkung schmälern, weil niemand das weiße Pferd überwinden kann. Dies ist das siegreiche Evangelium.

Die Freude beim Pfingstfest ist, dass Gott uns den Heiligen Geist gegeben hat. Der Geist Gottes ist so wunderbar: er lehrt uns alle Dinge, die wir wissen müssen; er erinnert uns; der Geist tröstet uns; der Geist offenbart uns die Dinge Gottes; er führt uns in alle Wirklichkeit. Der Geist hat Vollmacht und gibt uns die Macht, auf Schlangen und Skorpione zu treten.

Der Geist gibt uns auch Freimut, den Herrn vor unseren Kollegen zu bezeugen. Wenn der Geist in uns fließt, ist es nicht schwer, von Jesus zu bezeugen. Das beruht nicht auf unserer Kraft und Fähigkeit, sondern es ist der Geist, den der Herr beim Pfingstfest ausgegossen hat.

Es ist wichtig, dass wir Christus sehen, der als Mensch auf dem Thron sitzt. Da er auf dem Thron sitzt, ist er über allem erhaben. Er ist mächtiger und größer als alles, was uns hier bedrängen kann. Es ist sehr gut, ihn auf dem Thron und nicht nur am Kreuz zu sehen. Auf dem Thron ist er viel gewaltiger und mächtiger. Dort regiert er in Ewigkeit.

Die zweite Festzeit besteht nur aus diesem einen Fest, dem Pfingstfest.

Die ersten vier Feste – Zusammenfassung

Es ist sehr ermutigend zu sehen, dass der Herr die Feste der ersten beiden Festzeiten im Detail erfüllt hat und uns darin so viel schenkt. Er gibt sich selbst als Passahlamm und als das lebendige Brot für uns zum Essen. Dazu schenkt er uns die Auferstehungskraft, dass wir mit ihm gestorben und auferstanden sind, und er gibt uns seinen Geist. Es ist wirklich eine große Freude ihn darin zu erfahren. Gott gibt uns Christus in diesen Festen als Geschenk. Alle sieben Feste sind ein Geschenk, damit wir Christus in seinem Reichtum erfahren und gewinnen können.

Die Israeliten hatten ein reiches und fruchtbares Land bekommen, das ihnen großen Ertrag einbrachte. Und davon haben sie an den Festen, zu den Erntezeiten, ihrem Gott den besten Teil zurückgebracht. So ist es auch heute: wir sollen Christus als unser reiches, gutes Land erfahren und den besten Teil dem Vater als Opfer darbringen.

Bevor wir zur dritten Festzeit weitergehen, möchten wir die ersten vier Feste nochmal zusammenfassen und einen Überblick geben.

Das jüdische Jahr fängt im Monat Abib an. Dies entspricht unserem Frühjahr, März/April, wenn die erste Ernte eingebracht wird.

Durch das **Passahfest** rettet der Herr uns aus dieser Welt heraus und befreit uns von der Herrschaft der Sünde.

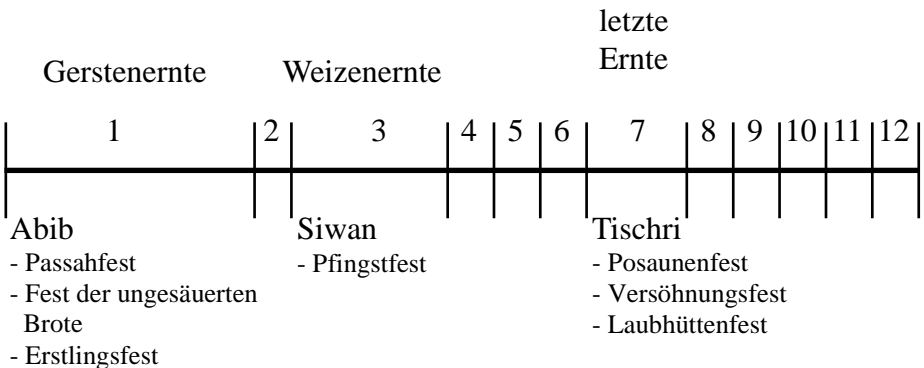
Durch das **Fest der ungesäuerten Brote** bietet der Herr sich als unsere Speise an. Wir können allen Sauerteig ausfegen und ihn als das wahre, ungesäuerte Brot essen; und so wird seine Menschlichkeit zu unserer Wirklichkeit. Welch ein wunderbares Fest!

Durch das **Erstlingsfest** erfahren wir, dass wir mit Christus gestorben und auferstanden sind. Es kommt vor, dass sich in unserem Alltagsleben der Tod hineinschleicht. Aber Gott schenkt uns in Christus die Auferstehungskraft für unser müdes, totes Sein. Zum Beispiel sind wir mitunter unwillig, eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen, aber genau dafür steht uns die Auferstehungskraft zur Verfügung.

Diese drei Feste finden alle zur Zeit der ersten Ernte, der Gerstenernte, statt.

Das **Pfingstfest** folgt 50 Tage später, nach siebenmal sieben Wochen, im Monat Siwan (Mai/Juni) zur Zeit der nächsten Ernte, der Weizenernte. Auch dieses Fest ist voller geistlicher Bedeutung für unsere Erfahrung.

Jesus als Mensch sitzt auf dem Thron und wir sollen ihm folgen. Er ist mit Autorität und Vollmacht ausgestattet. Dieses Fest ist ein Geschenk für uns, damit auch wir seine Vollmacht erfahren. Wir bekommen sozusagen eine Uniform, die uns Vollmacht gibt. Als gewöhnlicher Mensch kann ich keine LKWs anhalten. Aber wenn ich mit einer Polizeiuniform einen LKW aufhalten will, ist das ganz einfach. Der Herr, der als der Auferstandene auf dem Thron sitzt, hat den Geist ausgegossen, damit wir mit Kraft und mit Vollmacht bekleidet werden.



Die dritte Festzeit

Die dritte Festzeit findet im siebten Monat, dem Monat Tischri (September/Oktober), zur letzten Erntezeit des Jahres, statt. Diese Festzeit umfasst drei Feste: das Posaunenfest, das Versöhnungsfest und das Laubhüttenfest.

Der siebte Monat ist nicht der letzte Monat des Jahres, aber die Zahl sieben steht in der Bibel für die Vollendung. Alle sieben Feste können wir heute durch Jesus Christus erfahren. Die ersten vier Feste hat der Herr schon vollständig erfüllt. Und die letzten drei Feste im siebten Monat dienen unserer Vollendung, um uns auf das kommende Reich Gottes vorzubereiten. Als Christen warten wir darauf, dass der Herr Jesus wiederkommt. Durch sein erstes Kommen hat er die Erlösung vollbracht. Bei seinem zweiten Kommen erscheint er als der König, um in Gerechtigkeit über die ganze Erde zu herrschen und uns als Könige und Priester einzusetzen. Dafür braucht es eine gründliche Vorbereitung. Und aus diesem Grund hat uns Gott diese Feste geschenkt.

Das Posaunenfest

Das erste Fest in der letzten Festzeit ist das Posaunenfest. Gott befahl Mose, silberne Posaunen anzufertigen, die zu verschiedenen Anlässen geblasen werden sollten. Einmal zum Sammeln des Volkes und zum Aufbruch. In Matthäus 24 geht es um die Wiederkunft des Menschensohnes: „*Und er wird seine Engel mit einer lauten Trompete senden, und sie werden seine Auserwählten zusammenbringen von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen*“ (Mt. 24:31). In der ganzen Schrift sehen wir, dass die Posaunen geblasen werden, um das Volk Gottes aufzuwecken, zu sammeln und vor ihn zu bringen.

Dieses Fest hat viele Aspekte. Wir geben hier nur einen Überblick, aber es ist gut, selbst in das Wort hineinzugehen. Bei diesem Fest ist die letzte Posaune sehr beeindruckend: Im ersten Korintherbrief, Kapitel 15, geht es darum, in das Reich Gottes hineinzukommen und es zu ererben. Dieses Reich kann nicht vom alten Menschen, sondern nur vom neuen Menschen geerbt werden (vgl. 1.Kor. 15:50ff.). Auch im ersten Thessalonicher Brief wird die Posaune erwähnt, die sein Volk zu einem Treffen mit dem Herrn in der Luft zusammenruft (vgl. 1.Thess. 4:16). Und in

Offenbarung 11 ruft die siebte Posaune am Schluss alle vor den Thron, vor den Richterstuhl Christi (vgl. Offb. 11:15ff.).

Anwendungen der silbernen Posaunen

Die Posaune wird aber auch geblasen, um zum Kampf zusammenzurufen. Das sehen wir ganz praktisch in der Gebetsversammlung. Wir kämpfen für den Vorsatz Gottes und gegen Mächte und Gewalten.

Eine weitere Anwendung der silbernen Posaune ist das Predigen des Evangeliums des Reiches. Wir sollen nicht nur das wunderbare Errettungswerk, das der Herr schon vollbracht hat, verkündigen, sondern auch bezeugen, dass er bald wiederkommt. Die Menschen müssen das wissen. Die Wahrheit zu reden ist eine silberne Posaune der Errettung, auch für uns Gläubige.

Die Posaune dient auch dazu, dass wir uns gegenseitig ermutigen zusammenzukommen und aus jedem Lager herauszukommen. In Offenbarung 18 ist von einer lauten Stimme die Rede. Heute ist die Posaune unser Mund. Das Wort sagt, dass das Volk Gottes, das Christenvolk, in Babylon, dem System der Religion, gefangen ist. Und der Herr sagt: Kommt heraus aus ihr mein Volk, damit ihr nicht teilhabt am Gericht, das über dieses System kommt (vgl. Offb. 18:4). Heute traut sich kaum jemand darüber zu reden, selbst wir nicht. Aber Gott schenkt uns das Posaunenfest. Das soll uns Mut machen. Die Wahrheit macht die Menschen frei und nicht das, was sie gerne hören möchten über Liebe usw. Gottes Liebe ist wunderbar, aber Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit wird die Menschen frei machen. Christus hat immer die Posaune geblasen. Er hat nicht darauf geachtet, was die Menschen von ihm hören wollten, sondern er hat die Wahrheit geredet. Alle, die das Evangelium gepredigt haben, haben diese Erfahrung gemacht: Man hat oft keine Lust anzufangen, irgendetwas hindert uns innerlich. Ich habe dann oft gebetet: Herr, gib mir Kraft. Aber der Herr sagte: Nein, das Evangelium ist die Kraft Gottes (vgl. Röm. 1:16). Wenn du hingehst und predigst, bekommst du die Kraft durch das Evangelium. Deshalb ist das Posaunenfest ein Geschenk von Gott an uns.

Das Versöhnungsfest

Dieses Fest findet am zehnten Tag des siebten Monats statt. *„Doch am Zehnten dieses siebten Monats, da ist der Versöhnungstag. Eine heilige Versammlung soll er für euch sein, und ihr sollt euch selbst demütigen und sollt dem HERRN ein Feueropfer darbringen“* (3.Mose 23:27). Die volle Versöhnung mit Gott steht bei diesem Fest im Zentrum. Zwei Punkte gilt es dabei zu beachten: die Sabbatruhe und sich vor dem Herrn demütigen.

Das Wort weist mehrfach darauf hin, dass man an diesem Tag nicht arbeiten, sondern zu völliger Ruhe kommen soll. Das Wort „demütigen“ wird in anderen Übersetzungen als „fasten“ oder als „die Seele verleugnen“ oder sogar „die Seele kasteien“ wiedergegeben. In diesem Zusammenhang geht es bei der Versöhnung nicht um die ursprüngliche Errettung. Als wir gläubig wurden, fand bereits eine Versöhnung mit Gott statt. Aber jetzt, im siebten Monat, geht es um das Volk Gottes, das vollständig mit Gott versöhnt werden muss. Dies ist eine sehr ernsthafte Sache.

Das Selbst verleugnen

Weshalb möchte Gott, dass wir dieses Fest halten? Weil unsere Seele immer noch verdorben ist und gar nicht Gottes Heiligkeit entspricht. Bei seiner Rückkehr erwartet der Herr eine Braut, die ihm völlig entspricht. Dafür müssen wir in unserem Gefühl, in unserem Denken und Wollen ganz mit Gott versöhnt sein. Der Herr Jesus redet oft davon, die Seele zu verleugnen: *„Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir“* (Mt. 16:24; Mk. 8:34). Das Problem ist, dass unser Selbst und auch unser Leib wie eine Isolation für den Geist fungieren. Der Geist ist willig, er will vorangehen und Gottes Willen tun. Aber oftmals wollen wir andere Dinge tun; und das blockiert uns. Gerade dann ist es an der Zeit, dieses Fest zu halten, unsere Seele zu verleugnen und uns von dem zu enthalten, was immer auch unsere Seele „essen“ möchte. Zum Beispiel Medien, Sport oder viele andere Dinge, die wir lieben. Der Versöhnungstag ist ein Tag, an dem man nichts Eigenes tun, sondern in seine Ruhe hineinkommen soll.

Erst vor kurzem ist mir bewusst geworden, dass das Versöhnungsfest der Tag ist, an dem der Hohepriester in das Allerheiligste hineinging. Viele wissen, dass er nur einmal im Jahr, und zwar am Versöhnungstag, in das Allerheiligste hineingehen durfte. Dort hat er die Schuld des ganzen Volkes gesühnt und ist direkt in Gottes Anwesenheit getreten. Christus ist die Erfüllung von diesem Fest und bringt uns heute in die Wirklichkeit davon. Wir sollen nicht nur einmal im Jahr, sondern täglich in das Allerheiligste hineingehen. Dafür brauchen wir oft diese Versöhnung. Der Herr ruft uns, aber wir wollen oft gar nicht hineingehen, sondern lieber etwas anderes machen und verschieben es auf später. Doch dafür ist uns dieses Fest gegeben, dass wir lernen, uns die Zeit zu nehmen und alles andere beiseitezulassen: Das Handy, den Computer abschalten und durch Christus in das Allerheiligste, in die Anwesenheit Gottes, in die Ruhe hineinzukommen.

Das Laubhüttenfest

Als die Israeliten damals im guten Land wohnten und Besitztümer hatten, sollten sie dieses Fest jedes Jahr feiern. Am fünfzehnten Tag des siebten Monats sollten sie Zweige nehmen, daraus Laubhütten bauen, und sieben Tage darin wohnen. Nach sieben Tagen waren die Blätter natürlich alle verwelkt. Das soll uns zeigen, dass wir auf dieser Erde nur Pilger sind und alles Irdische keinen Bestand hat. Wir leben in Laubhütten, und unsere Ausrichtung und Ziel ist Gottes Reich. Wir erwarten sehnlich die Wiederkunft unseres Herrn.

Dieses Fest dient der Vorbereitung auf das kommende 1000-jährige Reich. Der Herr versorgt uns mit allem, was wir für dieses irdische Leben brauchen. Aber unsere Ausrichtung ist nicht: Ein schönes Haus, eine gute Familie, das komfortable Auto; diese Dinge werden alle verwelken. Auch Paulus sagt sehr klar, dass sein Leib eine Hütte ist, die vergeht, und dass er lieber beim Herrn sein möchte (vgl. 2.Kor. 5:1ff.).

Pilger und Fremdlinge

Der Hebräerbriefschreiber spricht davon, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern nur Pilger sind. Von Abraham heißt es: *„Durch Glauben lebte er als Gast in dem Land der Verheißung wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben der-*

selben Verheißung; denn er wartete auf die Stadt, welche die Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr. 11:9-10). Abraham war aus Chaldäa ausgezogen und nach einer langen Pilgerreise im verheißenen Land angekommen. Trotzdem zog er weiterhin als Pilger in Zelten umher. Warum das? Im Geist hat ihm Gott die zukünftige Stadt gezeigt. Deshalb war er nur ein Pilger auf der Erde. Er lebte in der Wirklichkeit des Laubhüttenfestes.

„Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sie aber von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind“ (Hebr. 11:13). Auch wir sind hier auf der Erde nur Gäste und Fremdlinge. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13:14). Dieser Vers gilt für uns. Auch Petrus redet davon: „Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger, dass ihr euch von den fleischlichen Begierden fernhaltet, welche gegen die Seele kämpfen“ (1.Petr. 2:11). Um dem Herrn entgegenzugehen und uns von den Dingen dieser Welt zu lösen, ist es eine große Hilfe, dieses Fest zu feiern. Das macht uns frei.

Dieses Fest beinhaltet viele Aspekte, aber die Hauptsache ist, dass wir uns an den Reichtümern des Herrn erfreuen (siehe 5.Mose 12 und 16). Wir brauchen keine äußeren Dinge, sondern der Herr ist unsere höchste Freude und wir erwarten sehnlich seine Wiederkunft. Selbst im 1000-jährigen Reich wird das Laubhüttenfest noch gefeiert werden (vgl. Sach. 14:16).

Alles, was der Herr in den ersten beiden Festzeiten vollbracht hat und was er noch erfüllen wird (3. Festzeit), ist für unsere tägliche Erfahrung und für die Vorbereitung auf seine Wiederkunft sehr bedeutsam.

Alle sieben Feste sind im Tisch des Herrn zusammengefasst. Das heißt, wir können an jedem Tisch des Herrn unsere Erfahrungen, die wir anhand der sieben Feste gemacht haben, zur Verherrlichung unseres wunderbaren Herrn darbringen. Dieser Tisch wird dann so reich sein, weil wir die Wirklichkeit erfahren, die darin enthalten ist. Es ist kein Ritual des Neuen Testaments, dass wir das Brot brechen und den Wein trinken und uns an den Herrn Jesus erinnern.

Paulus sagt, dass wir diese Feste feiern sollen: „*Fegt den alten Sauerteig aus [...] Denn auch unser Passah, Christus, ist geopfert worden [...] Darum lasst uns das Fest halten*“ (1.Kor. 5:7-8). Um das Fest gebührend feiern zu können, braucht es Vorbereitung. Der Geist wird uns in den kommenden Monaten und Jahren in die Wirklichkeit und den vollen Reichtum dieser Feste hineinführen.

J.W.

Gottes Anliegen – nicht mit leeren Händen vor seinem Angesicht erscheinen

*„Dreimal im Jahr sollst du mir ein Fest feiern. Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten. Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, wie ich dir geboten habe, zur festgesetzten Zeit im Monat Abib, denn in diesem bist du aus Ägypten gezogen. Und **man soll nicht mit leeren Händen vor meinem Angesicht erscheinen**. Ferner das Fest der Ernte, der Erstlinge vom Ertrag deiner Arbeit, dessen, was du auf dem Feld säen wirst; und das Fest des Einsammelns am Ende des Jahres, wenn du deinen Arbeitsertrag vom Feld einsammelst. Dreimal im Jahr soll alles unter euch, was männlich ist, vor dem Angesicht des Herrn, HERRN, erscheinen“ (2.Mo. 23:14-17).*

Um einen groben Überblick über den Weg des Herrn, den er uns in den Festen und Opfern gegeben hat, zu bekommen, ist dieses Schaubild auf Seite 15 sehr hilfreich. Dadurch können wir das Wesentliche schneller erfassen.

Die Wirklichkeit aller Feste – unsere Freude

Nach der letzten Mitteilung ist es ganz frisch in unseren Herzen, dass Christus die Wirklichkeit aller Feste ist. Denn er selbst ist unser Fest – und nicht nur eines, sondern er ist die Wirklichkeit aller sieben Feste. Wie wir gehört haben, sind alle diese Feste heute am Tisch des Herrn zusammengefasst. Wenn wir also am Sonntagmorgen zusammenkommen, ist diese sehnliche Erwartung in uns: Wir kommen zum Fest der Feste. Wir wollen uns gemeinsam über die Segnungen, die uns der Herr erworben hat, freuen und unserem Vater durch die Opfer Speise zu seinem Genuss darbringen.

Es ist so, wie wenn wir zu einem großen Fest eingeladen sind, zum Beispiel einer Hochzeit. Da sieht man immer nur fröhliche Gesichter. Niemand muss sich viel Mühe geben, sich zu freuen. Wenn wir zu solch einem Fest 50 oder 100 Gäste einladen, und erlesene Speisen in mehreren Gängen servieren, alles kostenlos, und alle genießen das friedvolle Zusammensein, muss der Bräutigam sich dann noch viel Mühe geben und umhergehen und sagen: „Freut euch bitte! Freut euch doch!“? Nein, das kann ich mir nicht vorstellen.

Wenn wir am Sonntag zum Tisch des Herrn kommen, sind wir dann voller Freude, und begierig, den Herrn zu schauen? Der Herr hat uns zwar das Fest aller Feste gegeben, doch es geht jetzt darum, dass wir dies nicht nur in unserem Kopf haben, sondern dass wir in das Wort hineingehen und dem Herrn sagen: „Herr, ich brauche die Erfahrung.“ Die Freude kommt mit der Erfahrung.

Vorbereitet zum Fest kommen

Als ein Bruder heute über das Passahfest gesprochen hat, war es nicht schwierig für ihn, sich zu freuen, weil er dieses Fest während der Woche gehalten hatte. Diese Feste werden unser Genuss, wenn wir sie beständig anwenden. In 2.Mose 23:14ff. sagt Gott: *Dreimal im Jahr sollst du mir ein Fest feiern.* Dann zählt er die Feste auf. Und schließlich ermahnt er uns, nicht mit leeren Händen vor seinem Angesicht zu erscheinen.

Das ist keine Option, sondern ein Befehl! Gott rief sein Volk immer zu den Erntezeiten nach Jerusalem. Er sagte z. B.: „... *das Fest der Ernte, der Erstlinge vom Ertrag deiner Arbeit.*“ Sie sollten kommen, wenn sie die Ernte eingebracht hatten. Es war ein „*Fest des Einsammelns am Ende des Jahres, wenn du deinen Arbeitsertrag vom Feld einsammelst. Dreimal im Jahr soll alles unter euch, was männlich ist, vor dem Angesicht des Herrn, HERRN, erscheinen.*“

Jedes Mal, wenn wir zum Tisch des Herrn kommen, sollen wir vorbereitet sein. Unsere Ausrichtung während der ganzen Woche muss es sein, Erfahrungen mit den Festen zu machen. Nachdem wir dann diese reichen Feste genossen haben, können wir Gott durch die geistlichen Opfer anbeten. Wir dürfen nicht mit leeren Händen erscheinen! 5.Mose 16:16-17 sagt es sehr deutlich: „*Dreimal im Jahr soll alles bei dir, was männlich ist, vor dem Herrn, deinem Gott erscheinen an der Stätte, die er erwählen wird: am Fest der ungesäuerten Brote und am Fest der Wochen und am Fest der Laubhütten. Und man soll nicht mit leeren Händen vor dem Herrn erscheinen: jeder nach dem, was seine Hand geben kann, nach dem Segen des Herrn, deines Gottes, den er dir gegeben hat.*“

Leider haben wir heute die Tradition, mit leeren Händen vor dem Herrn zu erscheinen. Wir singen Lieder und danach gibt es eine Predigt. Gibt

es jemanden, der etwas für Gott mitgebracht hat? Wie viele Gläubige kommen am Sonntag mit der Haltung: „Herr, ich möchte nicht mit leeren Händen an deinem Tisch erscheinen; ich möchte dir etwas mitbringen?“

Ich erinnere mich, dass wir jahrelang, wenn wir zum Tisch des Herrn gekommen sind, den Herrn gelobt und ihm gedankt haben, dass er für uns gestorben ist. Wir sagten viel Lob und Dank, aßen vom Brot, tranken vom Wein – und danach gab es eine Botschaft. Und was hat der Vater bekommen? Vielleicht ein Loblied. Aber wie viel Substanz war im Loblied? Wie viel von dem, was wir singen, haben wir auch erfahren?

Das Wort in 5.Mose 16:16 muss befolgt werden. Was das Fest wirklich herrlich macht ist, dass wir alle unsere Opfer mitbringen, die dem Vater wohlgefällig sind. Wenn Christus während der Woche etwas in uns gewirkt und eine Veränderung in uns hervorgebracht hat, so sind wir bestimmt schon auf dem Weg zur Versammlung voller Freude und können es nicht erwarten, dem Vater unsere Opfergabe darzubringen. Das ist der beste Weg, wie der Tisch des Herrn zu einem Fest wird: indem wir nicht mehr mit leeren Händen erscheinen.

Unsere tägliche Ausrichtung

Unter der Woche ist es sehr wichtig, dass wir so eine Ausrichtung haben: „Ich möchte am Tag des Herrn nicht mit leeren Händen vor dem Vater erscheinen.“ Wenn wir im Alltag merken, dass wir Christus nicht erfahren, dass sich in unserem Leben nichts verändert, dass wir gefangen sind in der Welt, obwohl wir ein Passahfest haben, dass wir voller Sauerteig sind, obwohl wir ein Fest der ungesäuerten Brote haben, dass der Tod in uns herrscht, obwohl Christus die Auferstehung ist, dass wir auch dieses wunderbare Pfingstfest – die Auffahrt des Herrn – noch nicht erfahren haben, obwohl es schon Freitag ist und wir am Sonntag nicht mit leeren Händen kommen möchten, dann müssen wir dem Herrn sagen: „Vater, ich möchte heute darauf achten, dass ich jetzt Christus gewinne.“ Wir brauchen einfach den Wunsch, dem Vater Opfer zu bringen.

Unser Vater segnet uns mit jedem Segen des Geistes. Doch nun gilt es fleißig zu sein und mitzuarbeiten. Haben wir Christus gewonnen, so können wir aus diesem Überfluss dem Vater am Tisch des Herrn den

besten Teil davon als Opfer darbringen. Ich lese noch einmal 5.Mose 16:17: *„Jeder nach dem, was seine Hand geben kann, nach dem Segen des Herrn, deines Gottes, den er dir gegeben hat.“* Es geht nicht darum, dass wir alle sofort einen großen Stier bringen müssen. Zunächst müssen wir üben, dass *jeder* etwas bringt. Es gibt sogar ein Sündopfer, das nur aus trockenem Mehl besteht. Das ist das geringste Opfer. Wenn wir das mitbringen, wird Gott auch das nicht verachten. Er sagt: *„Jeder nach dem, was seine Hand geben kann.“* Wenn wir dann im Leben wachsen, werden auch unsere Opfer immer größer werden. Der Segen ist Christus als ein Stück Land, das man bearbeiten muss, damit etwas aufwächst. Bete: *„Vater, ich möchte in diesen Tagen etwas von deinem Christus gewinnen.“* Wenn wir diese Ausrichtung haben, dann werden wir auf einmal merken, dass wir Gelegenheiten bekommen, auf Christus, dem guten Land, zu arbeiten, damit wir den besten Teil unserer Ernte als geistliches Opfer darbringen können.

Der beste Teil ist für Gott

Bei unserer Errettung haben wir Christus als ein unbearbeitetes, aber sehr gutes Land, als Losteil bekommen (vgl. Kol. 1:12). Nun lernen wir, es zu bearbeiten. Wir müssen es umgraben, säen und begießen, um am Ende eine Ernte, eine Frucht zu bekommen. Die beste Ernte, die Erstlinge, können wir dann als ein Opfer Gott darbringen. Das Opfer besteht nicht darin, dass ich jeden Sonntag sage: *„Herr, danke, dass du für mich gestorben bist.“* Sonst wird der Herr sagen: *„Und was hat sich bei dir verändert? Was hast du mir heute mitzubringen?“* Vielmehr geht es darum, was Christus in mir gewirkt hat, wo er in mir gewachsen ist und eine Frucht hervorgekommen ist, die Gott genießen kann. Wenn wir alle den besten Teil der Ernte mitbringen, dann wird es wirklich ein Fest geben.

Lasst uns 5.Mose 12:17-18 lesen: *„In deinen Toren darfst du nicht essen den Zehnten deines Getreides und deines Mostes und deines Öles noch die Erstgeburten deiner Rinder und deiner Schafe noch irgendetwas von deinen Gelübden, die du geloben wirst, noch deine freiwilligen Gaben noch das Heboffer deiner Hand. Sondern vor dem Herrn, deinem Gott, an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, sollst du es essen, du und dein Sohn und deine Tochter ... Und du sollst dich vor dem Herrn, deinem Gott, freuen an allem, was deine Hand erworben hat.“* Diese

beiden Verse zeigen: Der Zehnte von unserer Ernte ist ausschließlich für Gott, den Vater, zu seinem Genuss, und diesen Anteil bringen wir zum Fest. Wir bringen nicht alle Erfahrungen der ganzen Woche, sondern nur die kostbarste. Welch ein Reichtum wird dann in seinem Haus sein! Es geht darum, dass Christus großgemacht wird, dass das Beste dem Vater gebracht wird. Bei diesem Fest geht es nicht darum, dass der Bruder, der neben mir sitzt, etwas bekommt, sondern dass Gott, der Vater, zufriedengestellt wird. Eine solche innere Ausrichtung brauchen wir, wenn wir aufstehen und unser geistliches Opfer beim Fest darbringen.

Christus, die Wirklichkeit aller Opfer

Hebräer 10, Verse fünf bis neun: *Darum spricht er bei seinem Kommen in die Welt: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir bereitet. An Brandopfern und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht von mir geschrieben –, deinen Willen, Gott, zu tun. Oben sagte er: Opfer und Gaben und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, auch kein Wohlgefallen daran gefunden – die doch nach dem Gesetz geopfert werden –; dann aber sprach er: Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun. Da hebt er das erste auf, um das zweite einzusetzen.*

Gott möchte heute keine Tieropfer mehr haben. Die Opfer vom Alten Bund hebt er auf, um das zweite einzusetzen – nämlich die geistlichen Opfer im Neuen Bund. Manchmal denken wir, Gott fordere im Neuen Bund gar nichts mehr von uns. Aber Gott hat sich nicht geändert. Was sich geändert hat ist, dass jetzt die Tieropfer abgesetzt und die geistlichen Opfer eingesetzt sind. Das ist der Unterschied. Das Wort zeigt uns, dass Christus die Wirklichkeit aller Opfer geworden ist.

Petrus fasst dies in seinem 1. Brief, Kapitel 2, Vers fünf zusammen und zeigt uns: Im Neuen Bund gibt es geistliche Opfer, die wir Gott darbringen, damit er zufriedengestellt wird: „... und werdet auch ihr aufgebaut als lebendige Steine zum geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“ Das heißt, es geht darum, Gott etwas zu bringen.

Andere Opfer

Es ist eine Tradition, Gott vielerlei Dinge zu bringen. Am häufigsten geben die Gläubigen Geld. Jeden Sonntag wird unter den Christen sehr viel Geld für Gott eingesammelt. Aber sind dies geistliche Opfer? Nein.

In Philipper vier, Vers 18 hat Paulus eine Geldgabe empfangen und schreibt: „... *ich bin erfüllt, da ich von Epaphroditus das empfangen habe, was von euch kam, einen wohlriechenden Duft, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.*“ Er redet dort von einer Geldgabe für seinen praktischen Bedarf. Aber ist das ein geistliches Opfer? Geht es Gott darum, dass wir am Sonntag einen Klingelbeutel herumgehen lassen und alle etwas geben? Möchte Gott das von seiner Priesterschaft haben? Meint ihr, Gott, der Vater, braucht unsere Euros? Möchte Gott 10 % von unserem Gehalt haben? Nein. Der Pastor braucht vielleicht 10 %, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber unsere Opfer sind nur für Gott, den Vater. Das heißt, geistliche Opfer sind nicht unser Geld oder andere materielle Dinge. Wie wir in Hebräer 10 gelesen haben, sind geistliche Opfer Christus als die Wirklichkeit in unserem Leben. Daran ist Gott interessiert. Gott, der Vater, braucht kein Geld. Auch viele andere Dinge, die wir tun können, sind zwar Opfer, aber keine *geistlichen* Opfer, z.B. mit anderen zu teilen. Es ist gut, wenn ich meine Habe mit anderen teile, und das sollen wir auch tun. Aber die geistlichen Opfer sind allesamt nur Christus, der in uns Gestalt gewonnen hat. Nur er kann den Vater zufriedenstellen.

Dies ist tatsächlich ganz anders als die Tradition, die uns umgibt. Der Herr möchte in uns etwas Neues tun, damit wir vollendet werden können. Deshalb liegt der Schwerpunkt dieser Konferenz auf der wahren Anbetung für die Vollendung. Ich bin sicher: Wenn unsere Erfahrung jede Woche dieser Grafik von Seite 15 entspricht, werden wir auch zur Reife kommen. Dies wird die Wirklichkeit von Christus hervorbringen.

Unsere wöchentliche Übung

Lasst uns alle in diese Übung hineinkommen. Wenn ich das nur als eine Lehre annehme, dann gibt es keinen Fortschritt, keine Veränderung. Aber wenn ich sage: „Vater, ich möchte nächsten Sonntag mit gefüllten Händen zur Versammlung kommen; ich möchte in dieser Woche

Christus in den Festen erfahren, damit ich dem Vater ein Opfer darbringen kann“, dann wird es wirklich ein Fest und der Herr kann uns zur Reife bringen.

Es ist ein Geschenk des Herrn, dass wir heute Priester sind, die dem Vater diese Opfer darbringen für seinen Genuss und für unsere Vollendung! Das soll uns ein Ansporn sein, in diesen Kreislauf hineinzugehen und zu sagen: „Vater, selbst wenn ich Schwierigkeiten habe, dich zufriedenzustellen, dann möchte ich es trotzdem lernen.“ Dann wird das Fest bestimmt auch immer herrlicher.

C.S.

Die fünf Hauptopfer und ihre Erfüllung in Christus

Als das Volk Israel in der Wüste unterwegs war, speiste Gott sie mit Manna, dem Brot vom Himmel. Und jetzt, nachdem der Herr als Mensch auf die Erde kam und den Neuen Bund eingesetzt hat, gibt es nun kein Manna mehr? Das zeigt uns die Schrift nicht. Heute ist Christus die Wirklichkeit des Manna – und von allem, was von ihm in der Schrift geschrieben steht!

Wir haben gehört, dass Gott uns zu Priestern gemacht hat (Offb. 1:6). Natürlich gab es zur Zeit des Alten Bundes viele Priester. Aber dadurch, dass wir heute im Neuen Bund leben, bedeutet das nicht, dass die Priesterschaft aufgehoben ist. Sondern im Gegenteil: Wir Gläubigen sind heute die Priester unseres Gottes. Das ist unser Stand und unsere Funktion. Darum müssen wir uns fragen: „Was ist unsere Aufgabe als Priester heute?“

Die Hauptaufgabe der Priester

Hebräer fünf, Vers eins: *„Denn jeder Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott – oder: zum Dienst für das, was Gott betrifft; der Priester steht vor Gott aber wozu? –, damit er Gaben und Opfer für die Sünden darbringt.“* Dieses Wort zeigt uns, dass der Dienst eines Priesters darin besteht, dass er vor Gott steht und ihm dient. Die Priester dienen nicht vorrangig den Menschen. Leider ist unsere Praxis häufig menschenzentriert. Wenn ich etwas mitteile, dann ist es für die Menschen; wenn ich etwas gebe, dann ist es für die Menschen. Natürlich sollen wir den Menschen auch angemessen dienen. Aber in erster Linie sind die Priester dazu da, sich um die Belange Gottes zu kümmern, damit er bekommt, was ihm zusteht.

Hebräer acht, Vers drei: *„Denn jeder Hohepriester wird eingesetzt, um Gaben und Opfer darzubringen ...“* Das ist die Hauptbeschäftigung der Priesterschaft. Jetzt wollen wir auch erfahren, was diese Gaben und Opfer sind.

Petrus hat gesagt: Wir sollen geistliche Opfer opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus (1.Petr. 2:5). Aber an dieser Stelle hat er nicht genau gesagt, was diese geistlichen Opfer sind, weil er davon ausgeht, dass wir alle die Schrift kennen. Wir haben die Bücher Mose, die Psalmen und die Propheten. Wenn wir wissen möchten, was geistliche Opfer sind, dann müssen wir besonders die Bücher Mose lesen. Das ganze Neue Testament, von Matthäus bis Offenbarung, ist darauf aufgebaut.

Die Schreiber des Neuen Testamentes setzten voraus, dass wir die Bücher Mose bis Maleachi kennen. 2. Petrus eins, Vers 21 sagt uns: „... *denn keine Weissagung wurde je aus dem Willen des Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, vom Heiligen Geist getrieben.*“ Wenn Petrus also davon spricht: „*zu opfern geistliche Opfer*“, dann müssen wir im 3. Buch Mose nachlesen, was diese Opfer sind. In den ersten sieben Kapiteln zeigt uns die Schrift in ausführlicher Weise die Opfer, die Gott heute von uns haben möchte. Das betrifft nicht nur die Juden im Alten Testament, sondern dies gilt uns, damit wir heute die Wirklichkeit aller Opfer in Christus ergreifen. Als Priester sollen wir sogar Experten im Darbringen der Opfer werden. Lasst uns nun die Opfer im dritten Buch Mose kurz anschauen.

1. Das Brandopfer

Das Brandopfer in 3. Mose eins zeigt ein Leben, das dem Vater wohlgefällig ist, immer seinen Willen tut, ihm völlig gehorsam und vollkommen eins mit ihm ist. Es ist sehr bedeutungsvoll, dass die Bibel das Brandopfer gleich zu Beginn erwähnt. Das erste der fünf Hauptopfer ist nicht das Sündopfer oder das Übertretungsopfer, sondern das Brandopfer. Diese Anordnung hat Gott gegeben. Es ist Gottes Bestimmung. Das Übertretungsopfer ist uns wohlbekannt, denn wir wissen, dass wir Vergebung brauchen, wenn wir gesündigt haben. Aber bei Gott steht dieses Opfer an fünfter Stelle. Das erste Opfer ist ein Brandopfer. Dies ist Gottes Weisheit, weil wir Menschen für Gottes Vorsatz geschaffen wurden. Gott hat den Menschen von Anfang an dazu bestimmt, ihn zum Ausdruck zu bringen und für ihn zu herrschen.

Aber wie sieht unsere Erfahrung heute aus? Sind wir ganz für Gott? Wir sind von Gott für seinen Vorsatz geschaffen worden. Das ist seine

ursprüngliche Absicht. Aber wie viel kann man davon heute an uns erkennen? Verwenden wir die meiste Zeit unseres Lebens für Gott? Ist das unsere Erfahrung? Können wir sagen, dass wir ganz für Gott leben, absolut für ihn sind, ganz gehorsam und dass wir immer seinen Willen tun? Wer kann das von sich behaupten? Das heißt, wir leben heute, wenn wir in unserem alten Selbst bleiben, total am Plan Gottes vorbei. Gottes Absicht ist es, dass wir für seinen Willen leben; aber in Wirklichkeit leben wir immer für uns selbst. Es dreht sich alles um uns selbst. Paulus hat im Philipperbrief Kapitel zwei, Vers 21 gesagt: „*Alle suchen das Ihre nicht das, was Christi Jesu ist.*“ Das ist auch unsere Erfahrung. Wir suchen das Unsere: „Was soll ich studieren, damit ich am meisten Geld verdienen kann? Herr, hilf mir dabei!“ Alles ist für mich. „Was soll ich machen? Wen soll ich heiraten? Was soll ich, ich, ich ...?“ Darum brauchen wir dringend das Brandopfer. Denn das Brandopfer in 3. Mose eins zeigt uns, dass das Tier, das geschlachtet wurde, vollständig verbrannt wurde. Es ist ganz in Rauch aufgegangen, nur das Fell blieb übrig. Und genau solch ein Leben, das ganz für den Willen des Vaters war, hat Christus auf dieser Erde gelebt. Von seinen 33 ½ Jahren hat Christus nicht einen Tag für sich selbst gelebt.

Seine Zeitplanung hat er nicht selbst organisiert. Wir planen unsere Zeit immer selbst. Wir planen, was wir morgen tun wollen. Was nächste Woche dran ist, haben wir in unseren Kalender eingetragen. Bei Christus hat Gott alles geplant. Die Heilige Schrift hat es uns gesagt. Er hat seinen Willen dem Vater unterstellt. Er konnte sich nicht einmal selbst entscheiden, wann er nach Jerusalem gehen wollte. Er war 33 ½ Jahre alt. Dann zeigte ihm Gott, dass er jetzt nach Jerusalem gehen musste. Meint ihr, dass der Herr eine Wahl hatte? Es war alles vom Vater vorherbestimmt. Wir treffen unsere eigene Wahl. Was unsere Zeit betrifft, teilen wir sie uns selbst ein. Aber Christus nicht. Sein ganzes Leben war zu 100 % für Gott, den Vater.

Philipper zwei, Vers acht: „... *und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.*“ Was für ein Mensch! Wenn wir auf uns schauen, merken wir, dass wir das genaue Gegenteil sind. Aus diesem Grund hat Gott das Brandopfer an die erste Stelle gesetzt. Damit wir zu diesem ursprünglichen Zustand, dem Vorsatz Gottes, zurückkommen. Das ist die Weisheit Gottes: Das Brandopfer bringt uns zurück zum Willen Gottes.

Hebräer 10, Verse fünf bis sieben: *„Darum spricht er bei seinem Kommen in die Welt: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir bereitet ... Da sprach ich: Siehe, ich komme ..., deinen Willen, Gott, zu tun.“* Hier geht es darum, Gottes Willen zu tun. Gott hat das Brandopfer an die erste Stelle gesetzt, weil wir hier den größten Mangel haben.

Durch Christus, als unserem Brandopfer, haben auch wir die Möglichkeit, für Gott zu leben. Wenn es etwas zu entscheiden gibt, dann fragt nicht zuerst: „Wo fühle ich mich wohl? Was gefällt mir am besten? Was möchte ich jetzt gerne tun?“ Sondern wir können zum Herrn kommen und ihn als Brandopfer nehmen und sagen: „Herr, darin geschehe dein Wille. Ich möchte das nicht selbst entscheiden. Es ist deine Wahl. Herr, ich nehme dich als mein Brandopfer.“ Und das ist gar nicht so einfach, weil wir gewohnt sind, immer das zu tun, was uns gefällt, was wir gerne hätten. Diesen Christus als unser Brandopfer brauchen wir.

2. Das Speisopfer

Dieses Opfer wird gleich an zweiter Stelle in 3. Mose zwei genannt. Es zeigt uns, dass wir eine neue Menschlichkeit brauchen. Denn ohne das Speisopfer sind wir gar nicht imstande, ein Leben für Gott zu leben, da unsere Menschlichkeit gefallen ist. Daher hat der Herr verordnet, dass sein Volk ihm Speisopfer bringen soll.

Das Speisopfer wird aus gemahlene Weizenkörnern hergestellt. Am Ende haben wir feinstes Mehl. Der Herr hat in Johannes 12:24 gesagt, dass er das wahre Weizenkorn ist. Er ist in die Erde gefallen und hat sein Leben hingegeben. Dies zeigt uns Jesu Leidensbereitschaft und bringt sein feines, reines Menschsein zum Ausdruck. Wir sind oft grob, unbeständig und widerspenstig. Daher hat Gott verordnet: „Ihr braucht die himmlische Speise.“

Bei diesem Speisopfer wurde eine Handvoll von feinstem Mehl für Gott dargebracht, und der Großteil des Speisopfers war für die Priester bestimmt.

Diese beiden ersten Opfer offenbaren ein wunderbares Zusammenspiel: Beim Brandopfer ist alles für Gott, alles wird für ihn verbrannt. Aber beim Speisopfer hat Gott den größten Teil als Speise für die Priester bestimmt. Wenn wir kein Speisopfer darbringen, bekommen wir nichts zu essen und die Menschlichkeit Jesu, symbolisiert durch das feinste Mehl, kann nicht in uns eingewirkt werden.

Paulus sagt sehr oft: „Zieht den alten Menschen aus und den neuen Menschen an!“ (Eph. 4:22-24; Kol. 3:9-10; 2:11ff.; Röm. 6:1ff.; Gal. 3:27; 2.Kor. 4:16). Und in Joh. 6:33 und 55ff. sagte der Herr: „Iss mich! Iss mein Fleisch! Trink mein Blut!“ Er hat das immer wieder gesagt: „Wir sollen die Menschlichkeit Jesu in uns hineinessen.“ Und so dürfen wir wirklich erfahren, dass der Herr unser Speisopfer ist und unsere Menschlichkeit erneuert.

Ohne Sauerteig und Honig, mit Öl, Weihrauch und Salz

Dieses Speisopfer war ohne Sauerteig, wie es auch beim Fest der ungesäuerten Brote der Fall ist. Das zeigt uns, dass der Herr ganz ohne Sünde war. Dieses Speisopfer durfte man nicht mit Sauerteig opfern. Wenn wir den Herrn als unsere Speise essen, dann wird er uns von unserem Sauerteig erretten. Wir können befreit werden von Sünde, von Heuchelei, von Religiosität usw. Es durfte auch kein Honig ins Speisopfer gemengt werden. Das bedeutet: Der Herr hat niemals seine eigene, natürliche Liebe oder Zuneigung benutzt, um die Menschen zu ziehen.

Wenn wir Menschen gewinnen wollen, kommt es mitunter vor, dass wir unsere natürliche Klebrigkeit und Süße benutzen. Aber der Herr war ganz ohne Honig. Er sagte in Johannes sechs, Vers 44: „*Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat ...*“ Der Herr hat nur die gezogen, die der Vater gezogen hat und sonst niemanden. Er war wirklich ohne Honig.

Des Weiteren haben wir gesehen, dass das Mehl beim Speisopfer mit Öl vermischt wurde, was ein Bild auf den Heiligen Geist ist. In der Menschlichkeit Jesu ist der Heilige Geist enthalten. Er wird mit diesem feinen Mehl zu einem wunderbaren Teig vermischt, der im Ofen zu einem schmackhaften Brot gebacken wird. Als der Herr Jesus auf dieser

Erde lebte, war er voll des Heiligen Geistes, weil seine reine, heilige Menschlichkeit sich so einfach mit dem Heiligen Geist vermengen konnte.

Ein wichtiger Bestandteil in diesem Speisopfer ist auch der Weihrauch, die Kraft seiner Auferstehung. Im Leben des Herrn konnte man nicht die geringste Spur von Tod finden. Er roch nicht nach Tod, sondern nur nach Weihrauch. Er war immer bereit, den Willen Gottes zu tun. Er war nie durch den Tod geschwächt. Oftmals werden wir von unserem Selbst oder unserer Laune in den Tod gezogen. Haben wir heute gute Laune, dann tun wir gerne Gottes Willen; ist uns nicht danach, ziehen wir uns zurück. Warum ist das so? Weil der Tod in uns wirksam ist. Sind wir aber in Christus, wird der Tod von uns fliehen. In ihm ist Weihrauch. Wenn wir widrigen Situationen begegnen, können wir Christus als unser Speisopfer nehmen und den Weihrauch, die Kraft der Auferstehung, genießen.

Das Speisopfer wurde auch gesalzen. Salz würzt jede Speise und bringt den Geschmack der Zutaten hervor. Das sehen wir im Leben Jesu verwirklicht. Er ist die Ausstrahlung von Gottes Herrlichkeit. Er hat Gott in allem völlig zum Ausdruck gebracht.

Durch Leiden vollendet

Als dieses wunderbare Speisopfer ist der Herr durch allerlei Leiden hindurchgegangen. Es wird im Ofen, in der Pfanne oder im Topf zubereitet – mit unterschiedlicher Hitze und Dauer. Manchmal wenig Temperatur, aber lange – manchmal hohe Temperatur, aber kurz. Das zeigt uns, dass die Menschlichkeit Jesu zu jeder Art von Leiden bereit war. Der Herr war stets willig, für den Willen Gottes zu leiden.

Das entspricht sicherlich nicht unserer Natur. Wenn Leiden kommen, gehen wir ihnen möglichst aus dem Weg. Selbst nach fünf Minuten im Ofen springen wir wieder heraus. Wir können nicht warten, bis Christus in uns Gestalt gewonnen hat. Unsere Menschlichkeit ist leidensscheu. Nicht so der Herr. Er hat sich durch jede Art von Hitze „backen lassen“. Dadurch ist er zu einem Wohlgeruch für den Vater geworden. Wir können zum Herrn kommen und sagen: „Herr, ich nehme dich. Ich esse dich als diese reine, feine, heilige Menschlichkeit in mich hinein.“ Ist

das Brot einmal gebacken, so kann kein Sauerteig mehr hineinkommen. Das zeigt uns, dass die Erfahrungen der Leiden wichtig sind, um uns auch vor Sauerteig zu schützen.

3. Das Friedensopfer

In 3. Mose drei und sieben wird das Friedensopfer zusammen mit dem Hebopfer und dem Schwingopfer erwähnt. Dieses Friedensopfer zeigt uns: Christus ist unser Friede (Eph. 2:14). Wie sieht es heute mit dem Frieden aus, selbst unter uns Gläubigen? Sogar die Christen sind untereinander zerstritten. Das kommt daher, dass wir nicht eins sind mit Gott und auch nicht mit ihm versöhnt sind. Wenn wir alle mit Gott als dem Haupt Frieden haben, dann gibt es auch Frieden unter uns Menschen. Jede menschliche Art von Frieden hat keinen Bestand. Daher brauchen wir Christus als unseren Frieden; er ist unser Schwingopfer und unser Hebopfer.

Das Schwingopfer wurde hin- und hergeschwungen. In ihm sehen wir die Auferstehung Christi, die Kraft seiner Auferstehung. Und das Hebopfer wurde nach oben gehoben. Das zeigt uns die Auffahrt Christi.

Die Erfahrung des Friedensopfers hängt wirklich davon ab, in wie weit wir seine Auferstehung und seine Auffahrt erfahren. Durch das Friedensopfer überwinden wir jeden Tod in uns und sind dann befähigt, den Willen des Vaters auszuführen. Wir hängen nicht an irdischen Dingen, sondern sind mit Christus in den Himmeln niedergesetzt. Nur so werden wir zu Gefangenen Christi, die seinen Willen tun (vgl. Eph. 4:8).

4. Das Sündopfer

5. Das Übertretungsoffer

Wenn wir die Kapitel vier und fünf vom dritten Buch Mose lesen, dann merken wir, dass die Beschreibung dieser beiden Opfer sehr ähnlich ist. Man muss diese beiden Kapitel schon sehr genau lesen, wenn man den Unterschied erkennen möchte. Denn diese beiden Opfer befassen sich mit demselben Problem, nämlich mit der Sünde, und aus den daraus folgenden Übertretungen. Diese beiden Opfer benötigen wir, um von der Sünde und den Übertretungen frei zu werden.

Das Sündopfer behandelt die Wurzel der Sünde. Unser Problem ist nicht nur, dass wir viele Übertretungen begehen, sondern dass wir unter der Macht der Sünde stehen. Niemand von uns will sündigen. Aber wir tun es trotzdem, weil die Sünde in uns wohnt. Paulus sagt sehr klar in Römer sieben, Vers 18: *„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.“* Und das gilt für alle Menschen. Selbst viele Christen leben heute noch unter der Macht der Sünde. Es ist die Sünde in unserem Fleisch, die uns immer wieder zu Fall bringt. Das heißt, jedes Mal, wenn wir eine Übertretung begangen haben, dann möchte der Herr nicht nur unsere Übertretung abwaschen, sondern er möchte auch die Wurzel des Problems behandeln.

Es ist wie beim Unkraut, es wird immer wieder wachsen, egal, wie oft wir darüber mähen. Nach ein paar Tagen ist es wieder gewachsen – es sei denn, wir reißen die Wurzel heraus. Solange die Wurzel noch da ist, wird das Unkraut immer wieder aufwachsen. Genau das möchte Christus als das Sündopfer in uns bewirken: Freiheit von der Herrschaft der Sünde.

Im ersten Johannesbrief lesen wir vom Übertretungsopfer: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt“* (1. Joh. 1:9). Wir sollen unsere Übertretungen Gott bekennen. Das Blut Jesu reinigt uns dann von aller Sünde. Lobt den Herrn für das kostbare Blut Jesu!

Gott hat zu den Priestern gesagt: *„Ihr sollt mir diese Opfer bringen!“* Das ist Gottes Wille, seine Vorgabe. Er sagte: *„Bringt mir meine Speise!“* Wenn wir wissen wollen, was Gott gerne isst, kann man in 3. Mose eins bis sieben seine Speisekarte lesen: *Brandopfer, Speisopfer, Friedensopfer, Schwingopfer und Hebopfer*. Das ist die Speise, die Gott gerne von uns haben möchte.

Die Opfer – für unsere Vollendung

Auf der einen Seite sehen wir, dass Gott diese Opfer von uns verlangt. Auf der anderen Seite aber benötigen wir genau diese Opfer, um vollendet zu werden. Gott hat sich das zur Speise bestimmt, was du und ich zur Vollendung brauchen. Er ist wirklich weise. Er möchte, dass wir zur Vollendung kommen.

Können wir das Ziel ohne diese Opfer erreichen? Gibt es einen anderen Weg? Wenn wir kein Brandopfer erfahren, können wir dann ein Erstling werden? Wenn wir immer für uns selbst sind, Christus nie kennengelernt haben, als den, der ganz für Gott ist, durch unser gefallenes Menschsein leben, ohne den Frieden mit Gott, ohne Auferstehung, ohne die Kraft der Auffahrt, rebellisch und unter die Herrschaft der Sünde verkauft? So können wir nicht zur Reife kommen.

Um uns aus diesem Dilemma zu retten, hat Gott uns diese Opfer gegeben. Gott erwartet von uns: „Bringt mir diese Opfer!“ Das klingt etwas nach Druck. Ja, wir sind alle ein bisschen unter Druck. Warum? Weil uns dies letztendlich helfen wird, uns zur Reife zu bringen. Ist es nicht ein guter Druck, wenn wir wissen, dass er uns zur Vollendung bringt? Das ist sehr gesund. Gott kennt uns genau; wenn er dies nicht von uns verlangen würde, würden wir ihm die Opfer auch nicht bringen.

Es ist wie in der Schule: Ohne Prüfung würde niemand lernen. Wenn man weiß, dass die Prüfung in einer Woche stattfindet, wird jeder anfangen, intensiv darauf zu lernen. Die Prüfung ist ja keine Strafe, sondern sie dient uns, dass wir zur Reife gelangen.

Gott möchte, dass wir, seine Kinder, zur vollen Reife kommen. Deswegen hat er uns den Weg gezeigt, wie wir das Ziel erreichen können. Es ist nicht so schwierig. Es sind eigentlich nur fünf plus zwei Opfer, die Gott haben möchte. Meint ihr wirklich, dass das zu viel verlangt ist? Wir wollen zur Reife kommen, ins Reich hineinkommen. Es geht um Überwindung. Gott hat uns gesagt: „Bringt mir diese Opfer!“ Deshalb haben wir keine Wahl, sondern sollen Christus spezifisch in diesen Opfern erfahren.

Wenn wir das Woche für Woche praktizieren, einmal ein Friedensopfer bringen, das nächste Mal ein Speisopfer, die Woche darauf ein Sündopfer, dann noch einmal ein Brandopfer, dann hat der Herr nach einem Jahr schon viel in uns verändern können.

Die Opfer richtig darbringen

Wir können die Opfer im Alltag gewinnen. Wenn wir dann alle zum Fest kommen, lernen wir, diese Opfer dem Vater in würdiger Weise

darzubringen. Erinnert euch an die Geräte in der Stiftshütte und auch im Tempel: Sie waren aus Gold, edel und auserlesen, damit Gott die Opfer in angemessener Weise präsentiert werden konnten. Wenn wir also die Opfer darbringen, müssen wir in der Vorbereitung darauf achten, *wie* wir sie darbringen. Und das geht nicht ohne Vorbereitung! Du kannst dem Vater kein Speisopfer bringen, das nicht vorbereitet ist. Und diese Vorbereitung kostet Zeit. Wir müssen vorher mit dem Herrn Gemeinschaft haben und uns überlegen: „Herr, wie soll ich das darbringen? Was soll ich sagen? Welche Worte soll ich benutzen, um dem Vater das Beste zu präsentieren?“ Als eine Hilfe können wir uns schon vor dem Fest aufschreiben, was wir sagen möchten. Wenn wir es aufschreiben, verlieren wir uns beim Darbringen des Opfers nicht in vielen Details und Geschichten. Außerdem vergessen wir dann das Wesentliche nicht. Beim Fest können wir es dann vorlesen und so dem Vater ein geistliches Opfer darbringen. Das ist natürlich kein Muss, aber es ist eine Hilfe, damit wir lernen, dem Vater nur das Beste zu bringen. Lasst uns üben, diese Opfer dem Vater auf goldenen Schalen zu präsentieren!

T.W.

DIE WAHRE ANBETUNG FÜR DIE VOLLENDUNG

I. Der ewige Plan Gottes und die wahre Anbetung (1.Petr. 1:23 - 2:1-9)

- A. Gottes Plan für alle Menschen (Kol. 1:28; 1.Tim. 2:4)
 - 1. Die anfängliche Errettung (1.Petr. 1:23-25, 3; Joh. 3:3-5; 1:12-13; Eph. 2:8-9; Mt. 4:23; 9:35; 13:19)
 - 2. Die fortschreitende Errettung (1.Petr. 2:1-3; Hebr. 6:1; 1.Petr. 1:9; 1.Tim. 4:10, 15-16; Gal. 4:1; Phil. 2:12-13)
 - 3. Das geistliche Haus (1.Petr. 2:4-6; Eph. 2:22; Mt. 16:18; 1.Tim. 3:15; 1.Kor. 3:9-17; Hebr. 3:4-6; 8:2)
 - 4. Die heilige und königliche Priesterschaft (1.Petr. 2:5, 9; Offb. 1:5-6; 5:9-10; 20:6; 22:3-5; Röm. 1:9; Phil. 2:17)
- B. Die wahre Anbetung nach der Heiligen Schrift
 - 1. Der Vater sucht solche, die ihn so anbeten (Joh. 4:23-24)
 - 2. Verbreitete Vorstellungen über Anbetung (5.Mose 12:8)
 - 3. Im Geist und in der Wirklichkeit (Joh. 14:6; Kol. 2:17)
 - 4. Das Muster zur Zeit des Alten Bundes (5.Mose 12; Hebr. 8:5; 9:9-10, 23; Lk. 24:27, 44)
- C. Ein Wort der Warnung (1.Petr. 2:7-8; Mk. 12:10-12)

II. Die sieben Feste des Herrn und ihre Erfüllung in Jesus Christus (3.Mose 23)

- A. Die ersten vier Feste – durch Jesus Christus bei seinem ersten Kommen erfüllt, von seiner Menschwerdung bis zu seiner Auf-fahrt
 - 1. Das Passahfest (V. 4-5; 2.Mose 12:1-14, 21-27) – Christus, unser Passahlamm (Joh. 1:29; 1.Kor. 5:7; 1.Petr. 1:18-20; Offb. 5:6, 9, 12; Gal. 1:4; Kol. 1:13)
 - 2. Das Fest der ungesäuerten Brote (V. 6-8; 2.Mose 12:15-20; 13:3-10) – Christus, das Brot vom Himmel, und seine Menschlichkeit (Joh. 6:32-35, 48-58; 1.Kor. 5:6-8)
 - 3. Das Erstlingsfest (V. 9-14) – Christus, der Erstling der Entschlafenen und Erstgeborene aus den Toten (1.Kor. 15:20-23; Kol. 1:18; Joh. 20:17; 11:25-26; Apg. 2:24-32)

4. Das Pfingstfest (V. 15-22) – Christus, der Aufgefahrene, der auf dem Thron sitzt, und die Ausgießung des Heiligen Geistes (Mk. 16:19; Lk. 24:49; Apg. 1:4-5, 8; 2:1-4a; 10:44-45; Joh. 14:16-17, 26; 16:7-8, 13)
- B. Die letzten drei Feste – werden beim zweiten Kommen Jesu Christi erfüllt und zeigen unsere Vorbereitung darauf (Mt. 26:29; Apg. 1:11; 1.Kor. 11:26; Offb. 1:7; 22:20)
1. Das Posaunenfest (V. 23-25) – für die Sammlung von Gottes Volk und den Kampf gegen den Feind (4.Mose 10:1-10; Mt. 24:30-31; 1.Kor. 15:50-52; 1.Thess. 4:16-17; Offb. 18:4)
 2. Das Versöhnungsfest (V. 26-32) – die Seele verleugnen für die völlige Versöhnung mit Gott (2.Kor. 5:18-21; Mt. 16:24; Röm. 5:10-11; Kol. 1:20-22; Hebr. 12:28; 1.Petr. 5:5-7; 3.Mose 16; 23:26-32; 4.Mose 29:7-11)
 3. Das Laubhüttenfest (V. 33-43) – als Fremdlinge und Pilger auf der Erde leben und nach Gottes Reich trachten zur Vorbereitung auf das 1000-jährige Reich (5.Mose 16:13-15; Hebr. 11:8-10, 13-16; 13:14; 1.Petr. 2:11; Joh. 15:19; Sach. 14:16-21)
- C. Das Feiern aller Feste am Tisch des Herrn

III. Die fünf Hauptopfer und ihre Erfüllung in Jesus Christus (3.Mose 1-7)

- A. Das Brandopfer (3.Mose 1; 6:1-6; 7:8) – Christus, der Absolute, Gehorsame und Wohlgefällige (Hebr. 10:5-9; Joh. 4:34; 8:29; Mt. 3:17; 17:5; Lk. 2:49; Phil. 2:5-8)
- B. Das Speisopfer (3.Mose 2; 6:7-16; 7:9-10) – die reine und vollkommene Menschlichkeit Jesu (Joh. 1:1, 4, 14; 6:48-58; 11:25-26; Hebr. 4:15; 7:26; 1.Petr. 2:22-23; 1.Joh. 3:3-7)
- C. Das Friedensopfer (3.Mose 3; 7:11-21, 28-34) – Christus, unser Friede mit Gott und den Menschen (Eph. 2:11-18; Röm. 5:1, 10-11; 2.Kor. 5:18-21; Kol. 1:20-22; 3:15)
- D. Das Sündopfer (3.Mose 4 - 5:13; 6:17-23) – wir sind mit Christus gekreuzigt und von der Sünde befreit (Joh. 1:29; 2.Kor. 5:21; Röm. 5:12-19; 6:1-22; 7:14-25; 8:2-13; Hebr. 2:14-15; 13:11-12; Gal. 1:4; 2:19-20; 5:24; 6:14; Kol. 1:13)

- E. Das Übertretungsoffer (3.Mose 5:14-26; 7:1-7) – die Vergebung und Reinigung von unseren Sünden (Eph. 1:7; Kol. 1:14; 1.Petr. 2:24; 1.Joh. 1:7-9; 2:1-2; Spr. 28:13)

IV. Unsere Mitarbeit für die Vollendung

- A. Christus, das gute Land (5.Mose 8; Eph. 3:18; Kol. 2:6-7)
B. Die Salbung lehrt uns alle Dinge (Joh. 14:16-17, 26; 16:13; 1.Joh. 2:20, 27; 2.Mose 40:15; Ps. 133)
C. Fleiß tun, üben und Fortschritte machen (1.Tim. 4:15-16; 2.Petr. 1:3-11; 1.Kor. 15:10; Spr. 12:11, 24, 27; 24:30-34)
D. Glaube ist die Verwirklichung (Hebr. 11:1; 2.Kor. 4:13)